

Kamener Zeitung

Volkshfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Begabungspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

42. Jahrgang.

Nr. 66.

Dienstag, den 2. Juni 1914.

Erstes Blatt.

Freilassung der deutschen Fliegeroffiziere.

Die russische Regierung hat sich beeilt, die durch einen Gewittersturm über die Grenze verschlagenen und bei Rybin mit ihrem Doppeldecker gelandeten deutschen Offiziere, Hauptmann Schmoeger und Oberleutnant Paul, zu entlassen. Die Harmlosigkeit des Zwischenfalls war so handgreiflich, daß auch die peinlichste Untersuchung keine Spur von Spionageversuch oder beabsichtigter Auskundschaftung irgendwelcher Art herauszufinden vermochte. Die russischen Behörden mußten sich von der völligen Absichtslosigkeit der Grenzüberfliegung überzeugen und zogen daraus in anerkennenswerter Weise ihre Konsequenzen. Durch das Entgegenkommen gegenüber den Militärfliegern wird einigermassen die Verstimmung beseitigt, die die langwierige Verhaftung der deutschen Luftschiffer in Perm im ganzen deutschen Volk erregen mußte. Wie rechtfertigt Rußland aber sein Verhalten, daß es auf die Apparate harmloser Leute, die durch höhere Gewalt über die Grenze verschlagen wurden, regelmäßig durch seine Grenzwachposten scharf feuern läßt! Diese brutale Gefährdung muß doch endlich beseitigt werden.

Als der deutsche Militärapparat über die Grenze flog, so wird dem „B. Z.“ erzählt, stürzten die Soldaten des russischen Grenzordons in wilder Eile heraus und verfolgten die Flieger zu Pferde. Es wurden etwa 100 Schüsse auf das Flugzeug abgegeben. In Rybin wurden die beiden Offiziere in einem Hotel unter starker Bewachung gefangen gehalten. Jede Unterhaltung mit fremden Personen war ihnen verboten, bis die maßgebenden Persönlichkeiten aus Warschau herbeigekommen seien. Die photographischen Platten, die die beiden Offiziere mit sich führten, wurden sogleich entwickelt. Ein russischer Photograph mußte das Flugzeug, das die Russen vergeblich auseinanderzunehmen versucht hatten, photographieren. Im übrigen ist die Behandlung der deutschen Offiziere durch die Russen untadelhaft gewesen.

Deutschland.

— (800 Jahre Wittelsbach.) Eine Stunde von Alsdorf in Niederbayern bezieht eine Kirche und ein nationales Denkmal den Platz, wo einst die Burg Wittelsbach, das Stammsitz des bayerischen Herrscherhauses, stand. Sie ist vom Kaiser Otto IV. von Scheyern erbaut und im Jahre 1113 zu 14 bezogen worden. Mit der Ueberlieferung in die Burg, also vor 800 Jahren, nahmen die Scheyern-Wittelsbach den Namen Wittelsbach an. Zur Erinnerung veranlaßt die Stadt Alsdorf am Donnerstag eine Jubelfeier, zu der das Königspaar sein Erscheinen zugesagt hat.

— (Eine Boykottierung des Parlaments.) Vor einiger Zeit boykottierten die russischen Minister beinahe wochenlang die Duma, weil diese sie nicht weigerte, die Kritik eines ihrer Mitglieder an der Art der Staatsaufstellung durch die Regierung zurückzunehmen. Eine ähnliche Boykottierung der bayerischen Abgeordnetenversammlung drohte in der letzten Sitzung vor den Pfingstferien der Finanzminister v. Breuninger an. In einer Streitsache von nur lokalem Interesse hatte ein bayerischer Abgeordneter die Äußerung getan, was der Minister zur Sache gesagt hätte, habe nur zur Erheiterung des Hauses gedient. Sofort erhob sich Herr von Breuninger und erklärte, er würde das Haus nicht wieder betreten, wenn der Präsident dem betreffenden Abgeordneten nicht einen Ordnungsruf erteilt. Mit der erteilten Angelegenheit schnell beilegt. Man ersieht jedoch aus diesem Vorgang, wie ungewöhnlich scharf sich die parlamentarischen Verhältnisse auch bei uns anspannen können.

— Die deutsche Landwirtschaft und die ausländischen Saisonarbeiter. Außer Rußland plant auch Österreich Maßnahmen zum besseren Schutz seiner Saisonarbeiter in Deutschland. Rußland will sein Ziel nicht auf gesetzlichem Wege, sondern auf dem der Polizeivorschriften erreichen. Da der Bezug ausländischer Arbeiter im engsten Zusammenhang mit dem Gedeihen der deutschen Landwirtschaft steht, ist laut „Tägl. Rundsch.“ die deutsche Regierung gegenüber den ausländischen Maßnahmen nicht untätig geblieben. Sie ist mit der österreichischen und russischen Regierung in einen freundschaftlichen Meinungs- austausch getreten, um die berechtigten Ansprüche der deutschen Landwirtschaft sicherzustellen. So lange der gegenwärtige Handelsvertrag mit Ruß-

land besteht, ist Rußland zur Ausstellung von Visen auf 10 Monate verpflichtet. Immerhin muß damit gerechnet werden, daß die Maßnahmen des Auslandes ein Abnehmen des Stromes ausländischer Saisonarbeiter mit sich bringen werden. Es soll daher im umfangreichen Maße die Rückwanderung deutscher Arbeiter aus Rußland gefördert werden. Ferner wird darauf Bedacht genommen werden, möglichst viele deutsche Landarbeiter anständig zu machen.

— (Die Wünsche der Staatsarbeiter.) Eine Denkschrift über das Arbeits- und Rechtsverhältnis der außerhalb des Beamtenverhältnisses in Reichsbetrieben beschäftigten Personen wird ausgegeben. Die Denkschrift soll dem Reichstag in der nächsten Session vorgelegt werden. Die Wünsche der in Reichsbetrieben beschäftigten Arbeiter nach einem eigenen Staatsarbeiterrecht werden aber nicht in Erfüllung gehen. Die bereits im Vorjahre gestellte Forderung eines Gesetzesentwurfs ist vom Bundesrat glatt abgelehnt worden.

— Die wirtschaftlich-praktische Verwendung seiner Luftschiffe ist Graf Zeppelin ausgedehnte Sorge, wie er in einem Vortrag vor der Schiffsbautechnischen Gesellschaft ausgeführt hat. Militärischen Anforderungen genügen die Luftschiffe in sehr weitgehendem Maße, sie sind armiert worden, sie sind Verspann- und Schiffs- kabinen ausgerüstet worden, sie können sogar auf dem Wasser niedergehen. Nun wäre die wirtschaftliche Seite zu betrachten. Zwischen Berlin und London oder Stockholm ließe sich, so führte Graf Zeppelin aus, jetzt schon ein regelmäßiger Passagierverkehr einrichten, man würde nicht be- saglicher, freier von Seetransport, schneller und gefahrloser reisen können. Aber erst wenn ganz große Reisen mit besonderer Frucht sicher zurück- gelegt werden können, will Graf Zeppelin seine Aufgabe für gelöst halten.

— (Neue deutsche Luftschiffe.) In Friedrichshafen wird in diesem Jahre eine neue militärische Luftschiffhalle durch den Zeppelin- Hallenbau hergestellt werden. In Jahr in Mittel- baden wird ein großer Kriegsluftschiffhafen mit zwei Luftschiffhallen errichtet. Die 3. Kompanie der Luftschiffbataillon Nr. 4 wird im Herbst von Gotha nach Jauer überföhlen und ihre dortigen Kasernen beziehen.

— (Sozialdemokratie und Kolonien.) Nach- dem sich der Fortschritt, der die Kolonialpolitik anfangs sehr befürwortet, zu dieser schon längst bekannt hat, beginnen jetzt auch die Sozialdemo- kraten ihre Stellung zur Kolonialpolitik einer Re- vision zu unterziehen. Wie auf dem sozialdemo- kratischen Parteitag für Schwarzburg-Rudolstadt mitgeteilt wurde, werden demnach einige Mit- glieder der Partei von der Reichstagsfraktion in die Kolonien zu deren Studium entsandt werden, damit sich die Sozialdemokratie aus eigener Kennt- nis ein Urteil über die deutschen Schutzgebiete und das deutsche Kolonialsystem bilden könne. Das bedeutet also eine prinzipielle Änderung in der kolonialpolitischen Frage. Noch heute befinden sich unsere Schutzgebiete in zum Teil noch in dem Entwicklungsstadium der Kinderkrankheiten. Aber anders ist es doch schon weitestgehend ge- worden, als z. B. in den achtziger Jahren, da man für die Kolonien fast nur Spott und Gerin- gschätzung übrig hatte und sie zum bevorzugten Objekt der Komplexhysterie gehörten. „Nach Afrika, nach Kamerun, nach Angola, nach Bengala“ so lautete damals der Refrain eines viel gesungenen Gesenhäuers.

Ausland.

Frankreich.

— (Frau Caillaux' Prozeß.) Der Pro- zess gegen Frau Caillaux, in dem die Anklage auf Mord lautet, sollte beinahe im Juni statt- finden, da die Voruntersuchung beendet ist. Jetzt heißt es, daß der Beginn des Prozesses wegen der Ermordung des „Figaro“-Direktors auf den 20. Juli anberaumt, daß aber eine hinauschie- bung bis zum Herbst nicht ausgeschlossen sei. Es heißt nämlich, Frau Caillaux wolle gegen die auf Mord lautende Anklage beim Kassationshofe Protest einlegen. Geschieht das, so könnte die Ver- handlung erst nach den Gerichtsferien ihren An- fang nehmen. Meldungen, Frau Caillaux sei er- krankt, wurden von dem Gefängnisarzt für grund- los erklärt. Herr Caillaux, der frühere Finanz- minister und jetzige Deputierte, besucht seine Frau im Gefängnis täglich.

Spanien.

— (Deutschfreundliches aus Spanien.) In der Madrider Kammer erklärte ein Abgeordneter unter der jubelnden Zustimmung des Hauses, Span- nien sollte einen engeren Anschluß an Deutschland und den Dreiebund suchen, wodurch seine na- tionalen Interessen zehnmal mehr gefördert werden würden, als durch die Freundschaften mit Eng- land und Frankreich. Die viel bemerkte Äuße- rung fiel in eine Debatte über Marokko, und ge-

rade dort hat Spanien ja Gelegenheit gehabt, Erfahrungen mit der Uneigennützigkeit Frankreichs zu machen.

Russland.

— (Rußlands Wirtschaft.) Der jährliche Durchschnittsbedarf eines russischen Arbeiters, so wird in einer zur Erklärung des Etats vom rus- sischen Finanzministerium herausgegebenen Denkschrift ausgeführt, beträgt 516 Mark, liegt also tief unter dem eines deutschen Arbeiters. Auch die Tatsache, daß die Lebensmittel in Rußland be- deutend billiger sind als in Deutschland, ändert nichts an diesem Verhältnis. Rußlands Wirtschaft in den letzten Jahren bietet ein Bild aufsteigender Entwicklung. Trotzdem hat Rußland es nicht ver- mocht, seine kolossale Schuldenlast gegenüber dem Ausland zu mindern. Sie ist im Gegenteil noch gestiegen.

Westfalen u. Rheinland.

Erkundungspflicht des Althändlers beim Erwerb zweifelhafter Metallwaren.

! Kamen, 2. Juni. Wenn jemand ein- ihm nicht gehörende Sache unrechtmäßig, so erwirbt der Dritte trotzdem das Eigen- tumsrecht an der Sache, wenn er in gutem Glauben war; er ist aber nicht in gutem Glauben, wenn ihm bekannt oder in- folge grober Fahrlässigkeit unbe- kannt ist, daß die Sache nicht dem Ver- käufer gehört (§ 932 Bürgerliches Gesetzbuch). Der Althändler, dem ja bekannt- lich sehr häufig gefälschtes oder sonst unrechtmäßig erworbenes Gut zum Kauf angeboten wird, muß hiernach beim Erwerb solchen Gutes besonders vorsichtig sein. Wegen nach den Umständen des Falles Zweifel an dem Eigentums- und Verfügungsrecht desjenigen, der die Ware zum Kauf anbietet, nahe, so ist dem Althändler in geeigneter Weise Erkun- dungen einzulegen. Unterläßt er das, so handelt er grobfahrlässig. Er erwirbt dann, weil er nicht in gutem Glauben war, kein Eigentum an den fraglichen Gegenständen und ist, wenn er inzwischen die Ware weiter veräußert hat, nach § 990 B. G. B. dem rechtmäßigen Eigentümer der Sachen zum Scha- densersatz verpflichtet. In diesem Sinne hat das Reichsgericht kürzlich den folgenden Rechtsfalle entschieden:

Der Fabrikant G. hatte in den Jahren 1910 und 1911 der Frau L., Inhaberin einer in Berlin betriebenen Metallwarenfabrik und Holzleiberei, ihm gehörige Kupfer- und Messingfabrikate zur Verarbeitung über- geben. Einen großen Teil dieser Rohre hat Frau L. statt sie vertragsmäßig zu bearbeiten, an den Althändler K. in Berlin veräußert, der sie seinerseits weiterverkauft hat. G. behauptet, K. habe auf diese Weise hö- gläubig 4600 Kilogramm Kupferrohre und 8000 Kilogramm Messingrohre an sich gebracht. Er hat gegen K. auf Ersatz des Wertes der Rohre in Höhe von 8200 Mark geklagt. Der Beklagte hat sich darauf berufen, daß er so- wohl in Bezug auf das Eigentum, als die Verfügungsbezugnis der Frau L. gutgläubig gewesen sei.

Landgericht und Kammergericht zu Berlin haben den Klageanspruch dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt. Die vom Beklagten hiergegen eingelegte Revi- sion ist vom Reichsgericht als unbegrün- det zurückgewiesen worden. In den Ent- scheidungsgründen des höchsten Gerichts wird hierzu ausgeführt: Das Kammer- gericht sieht als erwiesen an, daß sämtliche von Frau L. an den Beklagten verkauften Rohre Eigentum des Klägers gewesen sind und der Frau L. lediglich zur Weiterbearbeitung über- geben waren, so daß sie zu einer anderweiten Verfügung über die Rohre nicht befugt war. Die Vorinstanz hat nicht nur bezüglich der Verfügungsbezugnis, sondern auch bezüglich des Eigentums die von dem Beklagten zum Nach- weis seines guten Glaubens geltend gemachte Unkenntnis auf ein grobfahrlässiges Verhalten des Beklagten zurückgeführt. Das Kammergericht würdigt dabei besonders den vier Monate lang fortgesetzten Verkauf der neuen Halbfabrikate als Althändler, die lang- jährige Tätigkeit des Beklagten als Althän- dler, seine Zugehörigkeit zur Metallbranche und die Kennzeichnung der Rohre mit den Et- ketten des Klägers. Diese Erwägungen des Kammergerichts lassen einen Rechtsirrtum nicht erkennen. Ist aber die Annahme des Berufs- gerichts, daß nach den besonderen Umständen des Falles trotz der Erklärung der Frau L. sie wolle ihr Geschäft aufgeben, für den Be- klagten eine Erkundungspflicht be-

stand, rechtlich nicht zu beanstanden, so liegt darin keine Verletzung des materiellen Rechts, insbesondere auch keine Verletzung des Be- griffs der groben Fahrlässigkeit, daß das Kam- mergericht in dem gänzlichen Unterlassen jeglicher Erkundung, obgleich der Beklagte hierzu sehr sehr wohl in der Lage war, eine besonders erhebliche Äußer- achtlassung der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt erblickt hat. Nach alledem ergibt sich, daß der Beklagte nach § 990 B. G. B. dem Kläger Schadensersatzpflichtig ist. (Urteil: VII. 440/13. — 30. 1. 14.)

Kamen, 2. Juni. (Sterbefälle der rhei- nisch-westfälischen Kommunalbeamten.) Son- ntag mittag tagte in dem Stadtverordneten-Sitzungs- saale zu Dortmund die diesjährige ordentliche Ge- neralversammlung der Sterbefälle der rheinisch- westfälischen Kommunalbeamten aus Essen, die ihr Versicherungsgebiet seit dem Jahre 1912 auf ganz Preußen ausgedehnt hat. Aus den Jahresberichten entnehmen wir folgendes: Die Kasse wurde am 5. August 1888 errichtet, sie blüht also jetzt auf ein 26jähriges Bestehen zurück. Sie begann ihre Tätigkeit mit 500 Mitgliedern und zählt jetzt 7416 Angehörige. Ursprünglich als Umlagekasse einge- richtet, wurde beim Sterbefall von jedem Teil- nehmer eine Umlage von 75 Bfg. erhoben und den Hinterbliebenen ein Sterbegeld bis zu 500 Mk. gezahlt. Im Jahre 1902 wurde das Umlage- verfahren durch ein Prämienversicherungsverfahren ersetzt. Der Höchstbetrag des zu versichernden Sterbe- geldes beträgt zurzeit 1500 Mk. Das Versicherungs- gebiet der Kasse, welches allen Kommunalbeamten, allen an öffentlichen Schulen angestellten Lehrern und Lehrerinnen und den Ehepartnern der Mitglieder freisteht, ist auf ganz Preußen ausgedehnt. Aus der kleinen Kasse des Jahres 1888 ist in 26 Jah- ren eine starke und mächtige Versicherungsanstalt geworden, bei der am 31. Dezember 1913 7416 Mitglieder in 9468 Versicherungen und 4901700 Mk. versichert sind. Das Vermögen der Kasse beträgt 1016105 Mk. und ist zinstragend bei der Stadt Essen angelegt. Trotz der geringen Beiträge ist es der Kasse möglich gewesen, in den letzten Jahren 25 Prozent der Beiträge den Mit- gliedern als Dividende zu gewähren. Wie die jährlich zunehmende Mitgliederzahl beweist, erfreut sich die Kasse in den Kreisen der Gemeinde- beamten und Lehrer großer Beliebtheit. Wie gegen- wärtig dieselbe gewirkt hat, geht daraus hervor, daß in den 26 Jahren ihres Bestehens 5033 Sterbe- fälle und rund 652000 Mk. Sterbegelder zur Aus- zahlung gelangt sind. Die Bilanz der Kasse zeigt, daß dieselbe im Geschäftsjahre 1913 einen Ueber- schuß von 37369 Mk. zu verzeichnen hatte, der zum größten Teil, wie bereits vorerwähnt, den Mitgliedern als Dividende überwiesen wurde. Hin- sichtlich der Dividendengewährung ist die General- versammlung einem bereits lange abgelehnten Wunsch, die Beitragszahlung nach Erreichung eines gewissen Alters einzustellen, nachgegeben. Nach der jetzt beschlossenen Fassung der Satzung wird das neue Dividendenverteilungsverfahren unter der Voraussetzung, daß auch fernerhin stets 1/4 der Gesamtbeiträge als Dividende zur Ver- teilung gelangen können, den Erfolg haben, daß nach etwa 36jähriger Mitgliedschaft die Höhe der Dividende sich mit der Höhe des Beitrages deckt, also ein Mitglied nach 36jähriger Mitgliedschaft nichts mehr zu zahlen haben wird. Uebersteigt die für eine Versicherung zu gewöhnliche Dividende den Jahresbeitrag der Versicherung, so ist der über- schüssende Betrag nicht auszuzahlen, er wird dem Konto der Versicherung zugewiesen und gelangt bei der Fälligkeit der Versicherungssumme mit zur Auszahlung, jedoch ohne Hinzurechnung von Zinsen. Der Beitritt dürfte allen Kommunalbeam- ten und Lehrern aus angelegentlichste zu em- pfehlen sein. Die Druckkosten der Kasse, Bureau- direktor Draeger in Essen, Rathaus. Vorsitzender des Aufsichtsrates der Kasse ist Oberbürgermeister Geheimer Regierungsrat Solle in Essen.

Kamen, 2. Juni. (Verschiedenes.) Die Haftung des Hauseigentümers für Einbruch- schäden findet im § 336 des Bürgerlichen Gesetzbuchs ihre Regelung. Demgemäß haftet der Grundstückseigentümer, wenn der Einbruch oder die Ablösung von Teilen eines Gebäudes oder eines Wertes die Folge fehler- hafter Errichtung oder mangelhafter Unter- haltung ist. Die Ersatzpflicht tritt nur dann nicht ein, wenn der Besitzer zum Zwecke der Abwendung der Gefahr die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet hat. Das ist immer nur dann der Fall, wenn er alles mögliche getan hat, solche Schäden abzuwen- den. Dazu gehört vor allem eine regel- mäßige Unterhaltung aller Gebäudeteile in angemessenen Zwischenräumen und beim Auf- treten eines Mangels dessen sofortige Be- seitigung oder die Anbringung eines für- sorglichen Schutzes bis zur endgültigen Be- seitigung des Mangels. Erst wenn diesen Er-

fordernissen Genüge geleistet ist, kann der Eigentümer sich auf den Entlastungsbeweis des § 836 Abs. 1 Satz 2 berufen.

(Das Spielen in den nicht zugelassenen Lotterien.) Die Erfahrungen der letzten Zeit haben gezeigt, daß seitens der Hamburger Lotteriehändler in großem Umfange der Versuch gemacht wird, Lose der im Königreich Preußen und den übrigen Staaten der Preussisch-Süd-deutschen Klassenlotterie nicht zugelassenen Hamburger Stadtlotterie in diesen Staaten abzusetzen. Die Zahl der von der königlichen General-Lotterie-Direktion erstatteten Strafanzeigen wegen Angebots von Losen der Hamburger Stadtlotterie hat sich gegen früher verdreifacht. Aber nicht allein Angebote von Losen der Hamburger Stadtlotterie, sondern auch solche von Losen der laufenden 165. Königlich-Sächsischen Landeslotterie sind von Hamburger Lotteriehändlern teilweise in großem Umfange nach Preußen und den durch Lotterievertrag angeschlossenen Staaten zur Verfertigung gelangt. Mehrfache Beobachtungen sind bezüglich der dänischen Kolonial- (Klassen-) Lotterie und der ungarischen Klassenlotterie gemacht worden. Das Publikum wird vor dem Spielen in den nicht zugelassenen Lotterien, zu denen insbesondere die Hamburger Stadtlotterie, die Königlich-Sächsische Landeslotterie, die dänische Kolonial- (Klassen-) Lotterie und die ungarische Klassenlotterie gehören, und vor dem Verkauf von Losen dieser Lotterie gewarnt mit dem Hinweis auf zu erwartende Strafen.

(Gebt Wochenkarten heraus!) Der Mangel an Wochenkarten bei der elektrischen Straßenbahn Unna-Kamen-Berne wird als ein großes Uebel in Interessentkreisen betrachtet. Besonders in Handwerker- und Arbeiterkreisen wird das Fehlen dieser Karten unliebsam empfunden. Die Kleinbahn verfolgt doch auch den idealen Zweck, den Verkehr zwischen den angeschlossenen Ortschaften und Gemeinden und die Zahl der Benutzer der Bahn zu heben. Könnte dieser Zweck wohl mehr erreicht werden als durch die Herausgabe von Wochenkarten? Mäander Arbeiter würde, um schneller und bequemer zur Arbeitsstätte zu gelangen, wohl mehrere Wochenkarten kaufen, aber sich nicht entschließen können, eine Monatskarte zu nehmen. Das reißt, um drastisch auszudrücken, auf einmal zuviel ins Geld. Gerade so geht es den Handwerklern, die Arbeiten an einer auswärtigen gelegenen Baustelle usw. zu verrichten haben. Da die Arbeiten meistens nicht einen ganzen Monat hindurch dauern, teilweise auch in zwei Monaten liegen, ist der Kauf einer oder zweier Monatskarten eine große Belastung des Geldbeutels. Sie benutzen dann mehr oder weniger das Fahrrad oder gelangen auf Schusters Rappen zur Arbeitsstätte. Und dieses muß doch die Verwaltung der Kleinbahn als Verlust betrachten. Es ließen sich noch mehr Gründe anführen, wir hoffen aber, daß diese Zeilen schon genügen, um die Gesellschaften zu bewegen, der Herausgabe von Wochenkarten näherzutreten. Sie nützen dadurch sich selbst und weiteren Kreisen.

Durch eine im benachbarten Massen in der Nacht zum zweiten Feiertage vorgekommene **Stuttat** wurde leider die Feiertagsfreude gestört. Einige in dieser Nacht auf dem Heimwege nach Massen befindliche, von dort stammende junge Leute, darunter der bei der 1. Eskadron des 14. Dragoner-Regiments (Kolmar) im zweiten Jahre dienende Dragoner Gustav Brune, gerieten miteinander wegen eines Mädchens in einen Wortwechsel. Vor der Wirtschaft Forst am Obermassener Kirchwege zog plötzlich einer der Beteiligten, der Bergmann Gustav Kriss aus Massen, einen Revolver und feuerte diesen auf den Dragoner ab; letzterer, von einem Schuß in die Brust getroffen, war sofort eine Leiche. — Von der sofort benachrichtigten Polizei wurde der Täter, ein etwa 19-jähriger Burke, noch in der Nacht verhaftet. Gleichzeitig kam auch der Bergmann Karl Richter in Haft, welcher dem Mörder u. a. zugerufen hatte: „Wenn er was will, legen wir los!“ Beide Verhafteten wurden dem Amtsgerichtsgefängnis in Unna zugeführt. Der Familie des Erschossenen, welcher sich großer Beliebtheit erfreute, bringt man allgemeine Teilnahme entgegen.

(Der schneidige Bräutigam.) Am letzten Samstag hat der Rangierer Johann Sch. aus Dortmund seinem Schlafkollegen aus dessen Spinde den Betrag von 130 Mark entwendet. Von dem Gelde gebrauchte der Dieb einen Teil zur Beschaffung von Kleidung und ließ sich denn mit einem Auto nach Kamen fahren, um seine Braut zu besuchen und sich hier zu amüsieren. Inzwischen hatte aber der Bestohlene das Fehlen des Geldes bemerkt und bereits Verdacht auf seinen verschwundenen Schlafkollegen geschöpft. Mit einem seiner Freunde fuhr er ebenfalls hierher und hatte das Glück, den Täter mit Hilfe eines Polizeibeamten auf dem Marktplatz zu erwischen. Der ungetreue Schlafkollege war in Gesellschaft seiner Kumpane — denn bei solchen Gelegenheiten gehen keine tausend davon auf ein Los — und seiner Braut auf dem besten Wege gewesen, den Rest des Geldes in Bier und Wein umzu-

setzen. Sch. wurde dem Königl. Amtsgerichte zugeführt, und nun dürfte dieser Tag für ihn eine unangenehme Erinnerung werden.

W. Hamm, 2. Juni. (Eine 15-jährige Brandstifterin.) Weil sie gern aus dem Dienst entlassen sein wollte, zündete die bei dem Landwirt Wittrop in Ostfriesland bedienstete 15-jährige Waise Müller das Anwesen ihrer Herrschaft an. Das Haus brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die jugendliche Brandstifterin gestand die Tat ohne weiteres ein und gab als Beweggrund Heimweh an.

*** Westhofen, 30. Mai. (Vom Pferd erschlagen.)** Donnerstagabend wurde der Händler Heinrich Mohr aus Schurg, der sich mit seinem Fuhrwerk auf dem Wege von Westhofen nach seiner Behausung befand, von seinem unruhigen Pferde so unglücklich gegen den Kopf getroffen, daß er tödliche Verletzungen davontrug und in wenigen Augenblicken eine Leiche war. Das Unglück geschah in Gegenwart seiner Frau; neun Kinder sind ihres Vaters beraubt.

**** Vorhalle, 30. Mai. (Todessturz.)** Der Kaminbauer Bernhard von hier stürzte in die Höhe bei Altena von einem Kamin aus einer Höhe von 20 Metern ab. Er starb kurz darauf an den schweren Verletzungen.

**** Menden, 30. Mai. (Das Hühnerkal.)** Mit der Frage der Erhaltung des Hühnerkals beschäftigte sich die letzte Stadtverordnetenversammlung. Zum Ankauf der in Betracht kommenden Felspartien sind 250 000 Mk. erforderlich. Bürgermeister Dr. Overhues brachte in Vorschlag, hierfür 30 000 Mk. zur Verfügung zu stellen. Der fehlende Betrag soll durch eine Lotterie aufgebracht werden.

Blüdinghausen, 30. Mai. (Ein Kind ertrunken.) Die Ehefrau eines hiesigen Kötters fand ihr 4-jähriges Kind in einem am Hause gelegenen Wassertümpel tot vor. Es war beim Spielen in das Wasser gefallen. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

**** Essen, 2. Juni. (Vergiftung durch Schweinefleisch.)** Nach Genuß eines selbstgeschlachteten Schweines ist die ganze siebenköpfige Familie des Bergmanns Wiza in Bottrop an schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Der Vater und zwei Kinder sind bereits gestorben. Die Mutter und ein weiteres Kind liegen schwer bedenklich im Krankenhaus darnieder, die übrigen Kinder sind leichter erkrankt.

Kamen während der großen Dortmunder Fehde 1388-89.

Die große Dortmunder Fehde, unter der auch Kamen zu leiden hatte, begann 1388, nicht 1388, wie in einer Chronik irrtümlich berichtet wird. Die Kämpfe, welche in dieser Zeit selbst sehr viel Streitigkeiten untereinander hatten, verbündeten sich, um gemeinsam gegen die Städte vorzugehen, sich ihrer Reichtümer und ihres fruchtbaren Gebietes zu bemächtigen. Irrendwische Urkunden, den Streit vom Zaune zu brechen, waren bald gefunden. Am 21. und 22. März 1388 an den Dortmunder Bürgermeister, Rath und Bürger den Fehdebrief.

Unter den Gegnern der Stadt Dortmund war auch Graf Engelbert v. d. Mark, der damals zum Teil seine Residenz in Kamen hatte, und sein Anhang, nämlich: Heinrich, Bischof zu Münster, Otto, Herzog von Braunschweig, Otto, Graf zu Tellenburg, Otto, Graf zu Ritzberg, Friedrich, Graf zu Niberg, Otto, Graf zu Holstein-Schaumburg, Heinrich, Herr zu Somburg, Balduin, Herr zu Steinfurt, Johann, Herr zu Solms, Johann, Herr zu Stromberg.

In dieser Fehde trachten zum erstenmale auf der Erde die Kanonen und mächtige Steinwürfer wurden gegen die Stadt geworfen. Aber alle Bemühungen, sich Dortmunds zu bemächtigen, scheiterten an dem tapferen Widerstand der Verteidiger. Aber die Dortmunder begnügten sich nicht damit, ihre Wälle zu verteidigen, sondern sie machten auch Ausfälle in benachbartes feindliches Gebiet und fügten so ihren Gegnern durch Rauben und Plündern großen Schaden zu.

In der St. Lamberts-Nacht am 17. September wurde Derne verbrannt und für 70 Gulden Pferde, Rinde und anderes Vieh geraubt, ebenso in derselben Nacht zu Warop von Fußknechten für 300 Gulden lebendes Vieh weggeführt.

Die auswärtigen Freunde der Stadt, nämlich der kühne Ritter von Baesfeld und Herr Droste zu Wischering, hatten, jedenfalls nach gemeinschaftlichem Plane handelnd, den Tag benützt, um über die Stadt Kamen herzufallen. Daraus trieben sie andertthalbtausend Stüde Vieh und hundert Pferde und schickten sich an, über die Lippe zu setzen. Sie kamen auch hinüber, wurden aber an den Ufern und in der Fehde dahinter von den Feinden angegriffen und bis Katesfeld, einem Schloß, welches Bernd und Sander Drosten gehörte, verfolgt, wobei sie einen Teil der Beute wieder fahren lassen mußten, jedoch noch viel behielten, daß jeder einen Gulden von der Beute erhielt. Allerdings schleppten sie einen Gefangenen, nämlich Goswin Dübelschovet, mit sich fort, verloren aber

selbst drei Ritter und Verbündete der Stadt, auch verloren sie 20 Pferde und ritten 36 zu Schaden. Die Legende erzählt, daß Engelbert v. d. Mark gerade auf seinem Schloß in Kamen anwesend war, doch ist dieses nicht gut anzunehmen, da er sicher dem Feinde mutig entgegengetreten wäre und nicht gewartet hätte, bis diese den Raub vollbracht hätten. Am Donnerstag, den 9. Oktober 1388, rückten die Reiter wiederum aus nach Kamen und raubten in der Umgegend, wurden jedoch abermals von den Feinden überfallen und verfolgt und verloren in einem Holz, das Muttenspeck hieß, drei von den Ihrigen.

Am 21. November brannten die Dortmunder Fußgänger Meteler nieder.

Am 13. Juni 1389 fingen die Reiter bei Necklinghausen 5 Bauern und 3 Bürger von Kamen.

Am 19. August zogen die verbündeten Ritter, welche im städtischen Solde standen, vom Norden her über die Lippe, verbrannten die Gegend bei Kamen, nahmen eine Menge Feinde gefangen und töteten 15 Mann.

Am 15. November 1389 wurden die Friedensbedingungen der Stadt Dortmund mit ihren Feinden unterzeichnet, und so endete die große Dortmunder Fehde, die 1½ Jahre gedauert hatte und auch über Kamen große Verluste und viel Trübsal gebracht hatte.

Brach.

Schnelligkeit auf der Eisenbahn.

Die deutschen Eisenbahn-Verwaltungen geben sich in den letzten Jahren redliche Mühe, die Grundzüge der Schnelligkeit in ihrem Verkehr zu heben, ohne die notwendigen Geleise der Verkehrs-Sicherheit zu erschüttern. Die Raserei auf den Schienen, die in den Vereinigten Staaten von Nordamerika tobt, die auch die meisten Unfälle haben, sind nicht der Geschmack des Deutschen, und die Entfernungen im Deutschen Reich sind auch nicht so ungeheuer, daß es nun darauf ankomme, bei den schnellsten Zügen noch eine halbe Stunde zu sparen.

Diese Förderung der Schnelligkeit kostet Millionen und aber Millionen. Man reise einmal in der Welt umher und suche so umfangreiche und queme Vahnhofs-Anlagen, wie wir sie schon vielfach haben. Natürlich kann nicht überall mit einem Schläge eine Bewegungsfreiheit geschaffen sein, die ein schnelles Ein- und Aussteigen gestattet, aber der Wille, diese, und zwar nicht allein an den Zentralplätzen zu schaffen, ist doch erkennlich. Neuerdings haben auch Ministerial-Erlasse von neuem den Beamten eingeschärft, den Fahrgästen in jeder Weise behilflich zu sein, die Gepäck-Erleichterung zu beschleunigen und die Anschlüsse praktischer und zeitparender zu gestalten.

An kritischen milderer und schärferer Tonart fehlt es selbstverständlich trotzdem nicht. Sie sind keineswegs alle unbegründet, und die Antworten der Verwaltungen benehmen das. Nun wäre aber auch zu wünschen, daß das reichende Publikum im Interesse von Schnelligkeit und angenehmer Fahrt sein eigenes Verhalten einer näheren Betrachtung durch die kritische Brille unterwirft und es moderner und praktischer gestaltet. Alle Hinweise, sich mehr Rücksichtnahme auf die Mitreisenden und den Verkehr überhaupt anzueignen, fallen noch oft genug auf feingehörten Boden und tragen keine Frucht. Welche Umständlichkeiten gibt es noch immer selbst am Fahrkarten-Schalter, die durch einen kurzen Blick auf irgend einen Fahrplan oder durch Geldwechsel behoben werden könnten!

Das Schlimmste begibt sich indessen im Abteil, und wer weiß wie viel mehr Verspätungen würden eintreten, wenn da die Beamten nicht eine kräftige, notwendige und heilsame Energie entwidelen! „Soflichkeit ist nicht die Tugend aller Deutschen auf der Eisenbahn“, pflegte der alte Zentrumsführer Windthorst zu sagen, der ungeachtet seiner parlamentarischen Freifahrkarte erster Klasse doch mancherlei Erfahrungen machte, und heute ist es wohl noch schlimmer geworden. Es ist ein großes Eigeninteresse, wenn ein Passagier weiß wie viele Pläze seines Abteils mit allerlei Sachen belegt, um sich eine bequeme Fahrt zu sichern, oder aber Gepäcksstücke in solcher Menge mit in den Wagen genommen werden, daß sie allen Platz, der dafür bestimmt ist, ausfüllen, so daß die Mitpassagiere zwischen können, wo sie bleiben. Wenn da jeder Fahrgast-Zughaber nur ein ganz klein wenig täte, so würde er die Schnelligkeit und dem Gedanken an eine frohe Fahrt gewaltig nützen. Andere Völker haben lange nicht so bequeme, saubere Eisenbahn-Einrichtungen wie wir, aber doch mehr entgegenkommende Leute als wir, wenn wir zum Glück auch von dem unerträglichen Briten — es gibt aber auch recht nette — auf der Eisenbahn noch weit genug entfernt sind.

Aus aller Welt.

— **Das Urteil im Göttinger Vantprozeß.** Die Angeklagten Reese und Rippenhausen werden unter Freisprechung im übrigen wegen Vergehens gegen § 314 des StGB. in drei Fällen zu einer Geldstrafe von 500, 500 und 1000 = 2000 Mark, und wegen Vergehens gegen § 315 StGB. zu einer Geldstrafe von je 100 Mk. verurteilt. Im Nichtzahlungsfalle tritt für je 10 Mk. ein Tag Gefängnis. Der Angeklagte Kaufmann wird freigesprochen.

— **Genidaturre.** Bei der 4. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 147 in Kassel wurden mehrere genidaturreverdächtige Erkrankungen fest-

gestellt. Die Erkrankten wurden dem Garnison-lazarett zugeführt. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen, um ein Vordringen der Krankheit zu verhindern.

— **Eine kritische Situation.** Durch die Aufmerksamkeiten zweier Lokomotivführer wurde bei Le Mans in Frankreich ein schweres Eisenbahn-unglück vermieden. Der Schnellzug von Paris nach Le Mans befand sich bereits kurz vor dem Bahnhof von Le Mans, als plötzlich auf dem gleichen Gleise der Schnellzug nach Brest herankam. Beide Lokomotivführer erkannten noch rechtzeitig die Gefahr, zogen mit aller Gewalt die Bremsen an und brachten ihre Züge zum Stehen, allerdings nur einen Meter von einander entfernt.

Kleine Chronik.

Freitag morgen kurz vor 8 Uhr erfolgte in einem Gebäude des Königl. Feuerwerks-Laboratoriums auf der kleinen Insel, Eschwerder in der Dübener Heide bei Schandau während der Herstellung von Raketen eine Explosion, durch die das Gebäude vollständig zerstört wurde. Die dort beschäftigten zehn Arbeiter konnten sich in der letzten Sekunde retten, jedoch erlitten sie durch die umherfliegenden Holz- und Glasstücke Verletzungen, die aber leichter Natur waren.

Bei einem Feuer auf dem Schloßgut Marienthal bei Friedland in Mecklenburg kamen 100 Mastschweine und 23 wertvolle Pferde in den Flammen um. Das Feuer soll durch Schnitter böswillig angelegt worden sein.

Weil ihm der Arzt das Fliegen verboten hatte, erschoss sich in Trümmen bei Wien der junge Fliegeroffizier Staudach. Er hatte sich ein Gerüst aus Holz gebaut. In einem Brief gab er den Grund seines Selbstmordes genau an.

Die internationale Bevelwelt, jene Welt, meist zweifelhaften Herkommens, die in Luxus-Jügen und Grand-Hotels ihr strapaziertes Dasein führen muß, hat kein frohes Pflingstfest zu verzeichnen: das österreichische Ministerium des Innern hat die Schließung der Spielhöhlen von Vabazza und Grada angeordnet. Die blauen Vabazza-Beichen werden künftig einfarbig bleiben. Aber auch die Hotelkondoleien und die Selbstmorde werden in dem freundlichen Rivieraort aufhören.

Einige Blätter in Newcastle bringen die Meldung, daß der verschundene Flieger Samuel von Fishburn gerettet worden sei. Eine Befestigung bleibt abzuwarten.

Neueste Nachrichten Oberpräsident Dr. Schwartzkopff.

Der Oberpräsident der Provinz Posen L. Dr. Schwartzkopff ist in Koblenz (Kreis Bonn), wo er zur Jagd weilte, an einem Herzschlag im 66. Lebensjahre plötzlich gestorben. Dr. Schwartzkopff weilte seit Freitag nachmittag auf dem Schloße des Grafen Ignaz Mielczynski. Abends wurde eine Kirche auf Rehböde veranstaltet. Der Oberpräsident war am Abend noch heiter und guter Dinge und ging im besten Wohlfinden zur Ruhe. Früh vier Uhr wurde wieder zur Jagd aufgebrochen. Als der Oberpräsident einen Rehböde geschossen hatte, und dieser zum Wagen gebracht werden sollte, fiel er, während er hinter dem Oberförster berging — der Jagdherr Graf Mielczynski hatte sich erkältet und war zu Hause geblieben. — plötzlich zur Erde und wurde bewusstlos von dem inzwischen benachrichtigten Grafen Mielczynski im Wagen nach dem Schloß gebracht. Der sofort herbeigerufene Kreisphysikus konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen.

Der verstorbene Oberpräsident Philipp Schwartzkopff war im Oktober 1858 geboren worden. Schon im Alter von 30 Jahren wurde er als Hilfsarbeiter in das preussische Kultusministerium berufen, wo er in dreißigjährigen Tätigkeit bis zum Unterstaatssekretär aufstieg und neben Mithoff den maßgebenden Einfluß besaß. Als Oberpräsident von Posen suchte er verständnisvoll zwischen Deutschen und Polen zu wirken.

In Dr. Schwartzkopff, so sagt der „Reichsanzeiger“ in einem Nachruf auf den plötzlich verstorbenen Oberpräsidenten, verkörpert der preussische Staat einen Beamten von ausgeprägter Persönlichkeit und ungewöhnlichen Gaben. Durch das Vertrauen seines Königs in wichtige und verantwortungsvolle Stellen des Staatsdienstes berufen, hat er sich den großen und besonders schwierigen Aufgaben, vor die er gestellt wurde, mit voller Hingabe gewidmet und sich um die preussische Verwaltung hervorragende Verdienste erworben. Diese Verdienste sind durch zahlreiche höchste Auszeichnungen, zuletzt durch die Verleihung des königlichen Kronenordens erster Klasse gewürdigt worden.

Das Massengrab im Lorenzstrom.

Der Zusammenstoß der „Empress of Ireland“ mit dem norwegischen Kohlendampfer „Storöf“ hat nun doch so viel blühende Leben gefordert, als die ersten grauenhaften Nachrichten ankündeten. Die späteren Verhütungsbefehle haben die Wahrheit verhüllt. Es ist entsetzlich, auszuweisen, daß bei einem einzigen Un-

KNORR

Wer Knorr-Suppenwürfel probiert

hat, verwendet nur noch diese, weil sie am besten schmecken und sehr ausgiebig sind.

48 Sorten, wie: Eiernudeln, Goulasch, Frankfurter, Geflügel. 1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

em Garnison...
Durch die...
auf dem...
heran...
noch...
der Gewalt...
einander ent...
Uhr erfolgte in...
den Insel, Eis...
Lofion, durch...
wurde. Die...
konnten sich in...
erlitten sie...
und Glasteile...
atur waren.
Schloßgut Ma...
ung kamen 100...
olle Pferde...
durch...
sein.
fliegen verboten...
bei Wien der...
aupach. Ein...
gen. In einem...
Selbstmordes ge...
ene Welt, meist...
urus-Bägen und...
ein führen muß...
zeichnen: das...
anern hat die...
Allen von...
et. Die blauen...
einfam bleiben...
und die Selbst...
Nivierort auf...
ringen die Mel...
Lieger S a...
ei. Eine Be...
ichten
kopff *.
vins Rosen L...
obnits (Kreis...
an einem Herz...
ist gestor...
Freitag nach...
Kafen Jgnaz...
die Kirche auf...
präsident war...
ter Dinge und...
zur Ruhe...
sur Jagd auf...
ent einen Reh...
zum Wagen...
während er hin...
der Jagdherr...
ätet und war...
zur Erde...
von dem in...
Mieczinski im...
ht. Der sofort...
nte nur noch...
d feststellen...
ident Philipp...
8 geboren wor...
Jahren wurde...
ußige Kultus...
reitundzwanzig...
terstaatssekretär...
in maßgebenden...
ent von Rosen...
Deutschen und...
der „Reichs...
auf den plöz...
en, verliert der...
en von ausge...
wöhnlichen Ga...
nes Königs in...
le Stellungen...
er sich den gro...
Aufgaben, vor...
er Eingabe ge...
Verwaltung...
en. Diese Ver...
schle Auszeich...
ung des Königs...
stie gewürdigt

glück über tausend Menschenleben mit einem Schläge vernichtet werden können. Nachdem sich jetzt aus der Telegramme allmählich ein fahbarer Kern herausheben läßt, erweist die schreckliche Wahrheit über dieses Drama auf den eiskalten Fluten des kanadischen Riesens, daß sich hier eine der Katastrophen abgespielt hat, die die Welt in Atem halten. Überall, wo Menschen wohnen, stehen sie tieferschüttert vor der Größe solchen Unglücks.

Der Gesamtverlust an Menschenleben 1032.

Die Zahl der Geretteten ist 355; nämlich 18 Reisende erster Klasse, 131 Reisende zweiter und dritter Klasse und 206 Mannschaften. Das kanadische Parlament fordert eine genaue Untersuchung über die Ursache der Katastrophe durch den amerikanischen Kongreß. Senator Burton erklärte, die Schiffswandung müsse eine wahre Eierschale gewesen sein, sonst hätte der Dampfer nicht so schnell sinken können. Ueber dreihundert Leichen wurden auf der Werft zu Remouski aufgebracht, darunter eine Frau, die ihr totes Kind in den Armen hält.

Nach den Erzählungen der bei der Katastrophe der „Empress of Ireland“ Geretteten kann man sich allmählich ein Bild von den Ereignissen der furchtbaren Nacht machen. Die Tragödie spielte sich mit solcher Schnelligkeit ab, daß keine Zeit blieb, Rettungsgürtel anzulegen, noch für die Offiziere und Stewards, die schlafenden Passagiere zu wecken. Gleich nach dem Zusammenstoß erfolgte, sobald das einwirkende Wasser die Kessel erreichte, eine Explosion. Die Dynamomaschine arbeitete nicht mehr und die um ihr Leben kämpfenden Menschen befanden sich in tieferster Finsternis.

Viele Passagiere wurden infolge der Explosion wie Raketen in die Luft geschleudert, andere sprangen über Bord und ertranken gleich.

Der Bericht des Kapitäns Kendall.

Nach dem Bericht, den Kapitän Kendall von dem Zusammenstoß gibt, hatte der Dampfer „Empress of Ireland“ Remouski um 1 1/2 Uhr nachts passiert. Damals herrschte auf seiner Fahrt kein widriger Nebel, dann aber verdichtete sich das Wetter zu starkem Nebel. Kapitän Kendall stand auf der Kommandobrücke und ordnete langsame Fahrt an. Plötzlich erkannte er die Lichter eines näherkommenden Dampfers, gab den Befehl zum Stoppen und Peilsignale, welche der Dampfer mit dem Signal „Verstanden“ beantwortete. Als diese ersten Anordnungen getroffen wurden, waren die Schiffe noch ungefähr zwei Meilen auseinander. Als sie sich näherten, standen die Maschinen des „Empress of Ireland“ still, aber da der Dampfer die Fahrt nicht völlig verlor, befahl Kapitän Kendall: Langsam rückwärts!

Der Dampfer „Storstad“ fuhr direkt auf den Passagierdampfer los.

und man vermutet, daß Kapitän Anderson geglaubt habe, er könne noch an dem Bug des großen Dampfers vorbeikommen. Diese seine Absicht wurde nicht erkannt. Nun ereignete sich folgendes: Der „Storstad“ kam näher und näher. Vorbei zu fahren gelang ihm jedoch nicht mehr, und sein Bug bohrte sich in die Steuerbordseite der „Empress of Ireland“ mittschiffs hinein. Der Bug des schwerelastigen Kohlendampfers zerriß die Platten des Dampfers, obwohl sie aus Zinn waren. Dann gab der Dampfer „Storstad“ rückwärts Dampf und drehte bei. Im Dampfer „Empress of Ireland“ flachte ein tiefer Riß, durch welchen das Wasser rasch eindringte.

Kapitän Kendall sagte weiter aus, der Kohlendampfer „Storstad“ habe seine Signale beantwortet,

nachdem er gestrichelt war, und als der „Storstad“ noch eine Schiffslänge entfernt war, habe er durch das Sprachrohr ihm zugerufen, er solle rückwärts fahren. Gleichzeitig habe er seinem Schiff „Vollampf voraus“ befohlen, um zu versuchen, dem Zusammenstoß zuvorzukommen. Nachdem der Bug des „Storstad“ die „Empress“ zwischen den Schornsteinen durchdrungen hatte, habe er den „Storstad“ ersucht, weiter mit voller Kraft vorwärts zu fahren und das Led auszufüllen, doch sei der „Storstad“ zurückgefahren, und das Wasser sei durch das Led hereingeströmt. Er habe nun versucht, die „Empress“ auslaufen zu lassen, doch habe das Wasser die Maschinen innerhalb von drei Minuten zum Stehen gebracht, und das Schiff habe begonnen, sich zu füllen. Darauf habe er befohlen, die Boote auszuheben, und fünf Minuten später sei das Schiff gesunken. Er sei untergegangen und habe das Bewußtsein verloren. Als er wieder zu Bewußtsein gekommen, habe er in einem Boote gelegen, auf dem sich bereits dreißig Personen befunden hätten. Er habe dann sein Möglichstes getan, um noch andere zu retten, und noch fünfundsiebzig Personen aufgeführt und weitere zehn mitgenommen, die mit um die Hand gelenkte geschnittenen Stricken an den Seiten des Bootes festgehalten wurden. Als er gesehen habe, daß er nicht mehr retten könne, sei er zum „Storstad“ gerudert, habe die Leute an Bord geschickt und sei dann zurückgekehrt, um zu versuchen, noch mehr zu retten, habe jedoch niemanden gefunden. Kendall erklärte, er habe von dem „Storstad“ keine Antwort erhalten, als er ihn aufforderte, stehen zu bleiben, obwohl er es ihm fünfmal zugerufen habe. Als er darauf dem „Storstad“ zugerufen habe, vorwärts zu fahren, habe er gleichfalls keine Antwort erhalten, doch hätte der Kapitän des „Storstad“ als Seemann wissen sollen, daß er nach dem Zusammenstoß vorwärts fahren mußte. Eine Explosion habe nicht stattgefunden (?) und es sei auch zu keiner Panik gekommen. Er habe bis zuletzt volle Kontrolle

über seine Mannschaft behalten. Alle, die mit dem Leben davonkamen, seien durch die Boote der „Empress“ aufgenommen worden oder hätten sich an Schiffstrümmern über Wasser gehalten.

Sport.

Kamen, 2. Juni. (Fußballspiel.) Das für gestern angelegte Fußballwettbewerb zwischen dem Ballspielverein Kamen und der Spielabteilung des Spielvereins Unna konnte nicht stattfinden, da infolge des anhaltenden Regens die Spielfläche ungeeignet war. Der Ballspielverein spielte aber gegen den Verein für Körperpflege in Hamm. Die beiden Spiele hat Kamen verloren, das erste Spiel der zweiten Mannschaft Kamen gegen die vierte Mannschaft des Hammer Vereins verlief mit 5:1 Toren zugunsten Hamm, das zweite Spiel der ersten Mannschaft Kamen gegen die dritte Mannschaft des Vereins für Körperpflege verlief gleichfalls mit 5:1 Toren zugunsten Hamm. Die Niederlage der Kamen ist wohl in erster Linie darauf zurückzuführen, daß ein größerer Teil Ersatzmannschaften eingesetzt werden mußte.

**NESTLE**
Altbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke
5011 1067

Die Beweise

liegen auf der Hand, daß die „Kamener Zeitung“ dank ihres großen Leserkreises die Gewähr bietet, daß ihre Inserate auch wirklich gelesen werden.

Auguste Schäfer
Otto Budde
VERLOBTE
Erkenschwick Kamen
Pfingsten 1914.

Turn-Verein
zu Kamen.
Mittwoch, den 3. Juni,
abends 9 Uhr,
in der Turnhalle 12381
Besprechung der Turnfahrt
Da die jugendlichen Teilnehmer auch der Damenabteilung Fahrpreisermäßigung erhalten, wollen sie ihre Meldung nebst Jahrgeld bis spätestens Freitag abend in der Turnhalle abgeben.
Der Turnrat.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint. Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und samtweich. Tube 50 Pfg. bei W. Felling; Heim. Jacobi; Carl Müller jr.; H. Thiel; in Bergkamen: Heim. Jacobi.
„Seit Jahren war ich müde u. matt, hatte häufig wahnsinnige Kopfschmerzen u. jede Lust zum Arbeiten und zum Leben verloren. Der Arzt sagte, es sei ein veraltetes
571

Nieren- und Blasenleiden,
daneben Darmträgheit infolge sitzender Lebensweise. Auf ärztl. Rat trank ich **Altchurhorster Marksprudel Starkquelle** (Zod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Schon nach einigen Flaschen fühlte ich mich als ganz anderer Mensch. Die Urinabsonderung wurde lebhaft und schmerzlos und blieb es seitdem. Ich trinke den Marksprudel jetzt täglich, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt wie heute. H. B. Wetzil, warm empf. Fl. 65 u. 95 Pfg. In Kamen und Bergkamen: H. Jacobi, Drogerie.

Bekanntmachung.
Auf Grund des § 10 des Gesetzes vom 15. November 1911 § 7 des Gesetzes vom 28. Februar 1843, Teil 1, Titel 8 §§ 100, 101 und f. allgemeinen Landrechts u. § 66 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 werden die Grundeigentümer pp. des Amtsbezirks Unna-Kamen aufgeführt, die gründliche Austrichtung und Ausräumung der Bäche und Gräben, soweit sie hierzu verpflichtet sind, vorzunehmen und bis zum 15. Juli ds. Jrs. zu beendigen.
Zu widerhandlungen werden nach § 132 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 bestraft.
Mitte Juli findet eine allgemeine Revision der Bäche und Gräben statt.
Unna, den 27. Mai 1914.
Die Polizei-Verwaltung des Amtes Unna-Kamen:
gez. S a b a f.

Bekanntmachung.
Die städtischen Behörden haben die Abänderung der Fluchtlinien der Königstraße vom Markt bis zur Weststraße, sowie der Bahnhofstraße von der Klosterstraße bis zum Markt, wie im Bebauungsplan Blatt 9 in grüner Farbe dargestellt, beschlossen. Nach Zustimmung der Ortspolizeibehörde wird gemäß § 7 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 der Plan zu Jedermanns Einsicht auf dem Stadtbauamt, Zimmer Nr. 17 des Rathauses, hiermit offen gelegt.
Einwendungen gegen den Plan sind innerhalb einer Frist von 4 Wochen nach dem Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung beim Magistrat anzubringen.
Kamen, den 28. Mai 1914.
Der Magistrat: A. Moellenhoff.

Bekanntmachung.
Bei einer Kuh des Landwirts Schulze-Wiehenbraud aus Westfeld ist **Milchbrand** festgestellt.
Die Gehöftperre ist angeordnet.
Unna, den 29. Mai 1914.
Die Polizei-Verwaltung des Amtes Unna-Kamen:
gez. S a b a f.

Dortmunder Bade-Anstalten.
Wir machen darauf aufmerksam, daß wir in unserm Südbade, **Annapenbergerstraße 9,** Fernsprecher 3080, Strassenbahn-Haltestelle Gutenbergstraße der Strecke Hauptbahnhof-Hörde, folgende Heilbäder verabreichen:
1. **irisch-römische und Dampfbäder,** sowie elektrische **Kastenlichtbäder** mit weißem und blauem Licht.
Zur Massage steht ein vorzügliches, ausgebildetes Personal — 3 Masseure und 2 Massagen — zur Verfügung.
Den Damen sind diese Bäder am Dienstag Nachmittag und Freitag Vormittag reserviert, an allen übrigen Tagen, auch Sonntags vormittags findet Herrenbad statt.
2. **Täglich für Herren und Damen, auch Sonntags vormittags bis 1 Uhr:**
a) **Künstliche kohlensaure Thermalbäder.**
b) **Sauerstoffbäder.**
c) **natürl. Nachener Quell-salz-bäder.**
d) **Eisenmooregtrakt-Bäder.**
e) **Solbäder (Werler-Badesalz).**
f) **Schwefel- (Thiopinol) bäder.**
g) **Tichtennadelbäder.**
h) **Lohaminbäder.**
i) **Silvana- (Kiefernadel, Lavendel, Kalmus) bäder.**
In derselben Anstalt stehen täglich 2 große Schwimmbäder, sowie Wannenbäder für Herren und Damen, auch Brausebäder für Herren, zur Verfügung.
Mit dem 1. April 1911 haben wir ein **Sunnebad** eröffnet. Täglich außer Sonntags von 8—11 u. 3—8 Uhr.
Die Verwaltung.

Fortsetzung des grossen Schuh-Reklame-Verkaufs
von weit über
45000 Paaren!
Ueberzeugen Sie sich von meinen enorm billigen Extra-Angeboten.
Ausschneiden!
Gratis
erhält jeder Kunde beim Einkauf von Mark 5.00 an
5 Dosen Schuhcreme!
Kamener Zeitung.
Damen-Halbschuhe
alle Größen, schwarz u. br. 4.50
nur 6.75, 5.95, 5.25, 4.95
Hauschuhe
alle Größen, 1.25, 1.10, 95, 85 und 75
Turnschuhe
2.25, 1.90, 1.50, 1.25, 85 u. 75
Pantoffeln
alle Größen, 1.10, 95, 80, 70, 65, 55 und 45
Sandalen
alle Größen vorrätig, 4.50, 3.95, 3.45, 2.95, 2.75, 2.25 u. 1.95
Schlappen
alle Größen, 95, 85, 75, 50 und 25
Schaftstiefel
alle Größen, 9.50, 8.50, 8.25 und 7.50
Arbeitsschuhe
alle Grö., 5.95, 5.50, 4.50 u. 4.25
Extra starke Schultstiefel
3500 Paar 1.95 2.25 2.75 3.25
4200 Paar
Herren-Stiefel
Posten I alle Größen 4.95
2. Selbstausuchen
Posten II alle Größen 5.75
2. Selbstausuchen
Posten III alle Größen 6.45
2. Selbstausuchen
Posten IV alle Größen 6.95
hochmod. Formen, mit u. ohne Lackkappe
Damen-Stiefel
Posten I 4.95
Posten II 5.50
Posten III 5.95
Posten IV 6.75
Kinder-Stiefel
Posten I verschiedene Formen 50 Pl.
Posten II div. Ausführungen 65 Pl.
Posten III schwarz u. braun 95 Pl.
Posten IV mit u. ohne Lackkappe 1.25
Posten V diverse Größen 1.50
Posten VI extra stark 1.95
Auf Extra-Tischen ausgelegt: Einzelpaare, Restpaare, Musterpaare für Herren, Damen und Kinder zu Spottpreisen! Nur solange der Vorrat reicht
An Wiederverkäufer wird von diesen Posten nichts verabfolgt.

Schuhhäuser
Das muss man sehen
nur allein
Westenhellweg 54 neben Gebr. Kaufmann. Dortmund Westenhellweg 103 gegenüber Blumenrath.
Wohnung
Suche zum 1. Oktober eine herrschaftliche Wohnung von 4—5 Zimmern und Küche. Angebote unt. Nr. 7. 1284 an die Geschäftsstelle.
Mietskontrakte
vorrätig in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.
JAVOL
gegen Kopfschuppen gegen Haarausfall Javaliers dein Haar Javal das Beste
Kleeverkauf Kamen
betreffend!
Der auf Mittwoch, den 3. d. Mts., abends 6 Uhr, bereits zum Verkauf annoncierte Klee im Kamenfelde für Herrn Landwirt Fr. Gerken zu Kamen wird auf dessen Wunsch statt gegen bar gegen Kredit verkauft.
Kamen.
Reinhard, Gerds, Auf.

Ia Tafeloeel
frische Sendung eingetroffen
Heinrich Jacobi
Germania-Drogerie
1151

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamegeheile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 66.

Dienstag, den 2. Juni 1914.

42. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Ein englischer Korb für den Zweibund.

Der „Tägl. Rundsch.“ wird von besonderer Seite die Meldung bestätigt, daß tatsächlich von russisch-französischer Seite an die englische Regierung die Zumutung gestellt wurde, der französisch-russischen Flottenkonvention beizutreten. Bekanntlich ist die Flottenabmachung des Zweibundes erst während der marokkanischen Schwierigkeiten, also viele Jahre nach dem eigentlichen Bündnisvertrag, abgeschlossen worden. Die erste Anregung zu einem schriftlichen Beitritt Englands dürfte im Frühjahr dieses Jahres durch den russischen Votschafter in London erfolgt sein. Eine Antwort Englands an die Zweibundmächte ist danach nicht erfolgt. Inzwischen fanden im Schoße des englischen Kabinetts eifrige Beratungen über die russische Anregung statt. Während des Besuches des Königs Georg in Paris hat der russische Votschafter Jzwolski die Frage neuerlich zur Sprache gebracht, und hat nun, wie aus besserer Quelle berichtet wird, eine ablehnende Antwort erhalten. Die englische Regierung wüßte, mit Rücksicht auf die Stimmung im eigenen Lande und die guten Beziehungen zu Deutschland, die Vermeidung jeden Schrittes, der als gegen eine befreundete Macht gerichtet angesehen werden könnte.

Albanien.

Der zweite Pfingstfeiertag soll in Albanien die vorläufige Entscheidung bringen. An ihm finden in der Hauptstadt Durazzo benachbarten kleinen Ortstadt Schial die Verhandlungen der Aufständischen über die dem Fürsten Wilhelm und seiner Regierung vorzulegenden Forderungen statt. Bei den Meinungsgegenständen und der Erregung der verschiedenen Volksstämme kann es dabei leicht zu ernstlichen Ausschreitungen kommen, die auch auf die Hauptstadt übergreifen könnten. Wie sehr man an den unterrichteten Stellen den Eintritt solcher unliebsamen Folgen befürchtet, geht aus dem Umstande hervor, daß Österreich aus Italien gleichzeitig am 2. Juni ein größeres Kriegsgeschwader vor Durazzo erscheinen lassen. Der Anblick der drohenden Schiffkanonen und bewaffneten Marinejoldaten wird hoffentlich den Ausbruch fanatischer Volksleidenschaft verhindern.

Der Aufstand

gewinnt zurzeit aber noch weitere Ausdehnung. Auch die Regierungstruppen des Fürsten Wilhelm sind nicht mehr zuverlässig, es finden zahlreiche Defektionen statt. Andererseits haben sich mehrere tausend bewaffnete Albanier in Mafli versammelt und dem Fürsten zur Verfügung gestellt. Eine Deputation dieser Leute begab sich zum Fürsten mit der Bitte, sie zu rufen, wenn er ihrer bedürfe, oder sie doch vor ihrem Auseinandergehen zu beistehen. — Bei Elbasan wurde einer der gefährlichsten Rebellenführer, ein Dervisch, gefangen genommen und nach Valona abgeführt, dorthin wurde auch eine Batterie entsandt. — Kleinliche Intrigen spielen sich noch fortgesetzt am Hofe von Durazzo ab. So soll der italienische Gesandte jedoch um die Entlassung einiger Fiskalargen ersucht haben, sein Wunsch jedoch abgelehnt worden sein.

Gegen die albanische Politik der Dreibundstaaten

ergehen sich Petersburger Blätter in echt russischen Unfreundlichkeiten. Sie erklären eine Beteiligung Russlands und der beiden anderen Mächte des Dreibundes an einer Vermittlung zur Beseitigung der albanischen Wirren für gänzlich ausgeschlossen. Sie meinen, Rußland habe keinen Anlaß, die Anstrengungen Österreichs und Italiens zur Behauptung eines deutschen Fürsten in Albanien zu unterstützen. Ueberdies sei dieses künstlich hergerichtete Fürstentum ein lebensunfähiges Gebilde und verdiene deshalb keinerlei Fürsorge. Da die Erklärung der Türkei, sie habe kein Interesse mehr an Albanien und stehe den dortigen Türken absolut fern, Glauben verdient, so ist nach den vorstehenden Darlegungen der Gedanke nicht von der Hand zu weisen, daß man an der Newa bereits ganz im stillen den Plan einer Aufstellung Albanien zugunsten der befreundeten Serben, Griechen und Montenegro verfolgt. Es wird nicht zuviel gesagt, wenn man von Wien aus die Lage

fortgesetzt als nicht ernst und böse Verwicklungen als durchaus im Bereiche der Möglichkeit liegend bezeichnet.

Mexiko.

In der Frage der deutschen Waffensandlungen für Huerta hat das Washingtoner Marineamt den Rückzug angetreten. Es hatte bekanntlich amtlich bekannt gegeben, daß nicht nur der deutsche Savag-Dampfer „Bavaria“, sondern auch der Dampfer derselben deutschen Gesellschaft „Miranga“ Waffen in Huerta für Huerta geliefert hätten. Wie leichtfertig das nordamerikanische Marineamt mit dieser offiziellen Bekannngabe handelte, geht daraus hervor, daß es sie 24 Stunden später widerrufen mußte. Es teilte soeben mit, daß die ihm aus Veracruz zugehenden Gerüchte noch der Bestätigung bedürften, und daß eine Waffenlandung durch deutsche Schiffe anscheinend überhaupt nicht stattgefunden habe.

Ueber den Stand der Friedenskonferenz

von Niagara falls gehen die Meldungen fortgesetzt auseinander. Die einen behaupten nach wie vor, daß man sich über einen Plan zur Verhängung Mexikos geeinigt habe. Größere Wahrscheinlichkeit haben dagegen die Meldungen, wonach die Konferenz über das Stadium der Vorbesprechungen noch nicht hinausgekommen, und ein praktisches Ergebnis von ihr infolge der Nichtteilnahme des Rebellenführers Carranza und der zweifelhaften Haltung Huertas überhaupt nicht zu erwarten ist.

Die Vötherrschaft der Rebellen.

Eine Meldung des Rebellenführers Obregon, nach einem Telegramm aus der Grenzstadt Eagle Pass (Texas), bestätigt die Nachricht, daß 30 Bundesoffiziere, die am 24. Mai in Tepe gefangen genommen worden waren, auf dem dortigen Kirchhof erschossen worden seien. Der amerikanische Admiral Soward und der deutsche Konsul verweigerten sich für diese Offiziere im Namen der Menschlichkeit, aber Obregon antwortete, daß damals, als der Räuber Huerta Morde ermordet hatte, die Mächte sich beistellten, seine Regierung anzuerkennen, die Menschlichkeit aber wäre vergessen worden. Es verlautet, daß in dem letzten Kampfe bei Durazzo 35 Frauen, die den Truppen gefolgt waren, nebst 300 Mann Bundesstruppen getötet wurden. Nach der Schlacht wurden 57 Bundesoffiziere, darunter General Munoz, ein Neffe Porfirio Diaz, hingerichtet.

Deutschland.

— Kaiser Wilhelm wird am 12. Juni dem Erzherzog-Dronofolger Franz Ferdinand einen Besuch auf Konopischt abstatten. In der Begleitung des Kaisers wird sich der Staatssekretär des Reichsmarineamts befinden, den der Erzherzog schon seit langem persönlich kennen zu lernen wünscht. Mit dem deutschen Staatssekretär will der Thronfolger offenbar wichtige Fragen der österreichisch-ungarischen Marine besprechen.

— Das „Braune Buch“ des Kaisers für die Kaisermandor. Ein sogenanntes „Braunes Buch“ wird für jedes Kaisermandor angelegt. Diese seit einigen Jahren bestehende Einrichtung besteht die Niederlegung aller Kriegslagen, Wechsele und Entschlüsse beider Parteien, so daß sich aus ihnen auch noch in späterer Zeit ein vollkommenes Bild von dem Verlauf des Kaisermandors herstellen läßt. Der Kaiser selbst trägt in das „Braune Buch“ eine Schlusskritik ein.

— Der Kronprinz wohnte in Stralsburg i. E. in Begleitung des Generals v. Deimling einer Truppenübung bei. Der Kronprinz war in Stralsburg Gegenstand sehr herzlicher Subjugationen. Vor dem „Hotel zur Stadt Paris“, wo der Thronfolger Quartier genommen hatte, hatte sich eine große Volksmenge angesammelt. Als der Kronprinz den Balkon betrat, wurde er mit stürmischen Hochrufen begrüßt. Der Thronfolger dankte durch Verneigungen nach allen Seiten.

— (Justizminister Beisler über das Eigenbleiben beim Kaiserhof.) In der Freitagssitzung des Preussischen Herrenhauses forderte der Abg. Graf von Wartensburg den Justizminister Beisler auf, gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten, die beim Kaiserhof im Reichstag sitzen blieben, strafrechtlich vorzugehen. Der Justizminister antwortete darauf: Unser aller Empfinden würde es entsprechen, wenn das Verhalten der sozialdemokratischen Abgeordneten eine nachdrückliche Mißbilligung fände. Es war daher sehr wohl zu erwägen, ob ein strafrechtliches Vorgehen am Platze sei. Der zuständige Staatsanwalt hat aber das strafrechtliche Einschreiten abgelehnt, und ich sehe mich nicht in der Lage, ihn zu einer anderen Stellungnahme zu veranlassen. Nach der Verfassung ist der Abgeordnete für Äußerungen, die er während

der Tagung tut, nicht zur Verantwortung zu ziehen. Nach fester Gewohnheit wird aber das Ausbringen des Kaiserhofs als eine Kundgebung vor dem tatsächlichen Schluß erachtet. Es würde also wahrscheinlich zur Freisprechung kommen, dann würden die Sozialdemokraten von einem Triumph sprechen und die Wirtung der Entrüstung in weiten Volkskreisen würde nur abgeschwächt. Daher empfiehlt es sich, ein Einschreiten zu unterlassen.

— (Geheimrat v. Mauser f.) In Dornburg (Württemberg) starb im Alter von 75 Jahren der Geheimre Kommerzienrat Peter Paul von Mauser, der zusammen mit seinem Bruder Wilhelm das Mausergewehr konstruiert hatte. Das Mausergewehr wurde bald nach dem Kriege 1870-71 in der deutschen Armee eingeführt, als sich zeigte, daß das alte Zündnadelgewehr den neuen Anforderungen nicht mehr genügte. Auch das jetzt im Gebrauch der deutschen Armee befindliche Gewehr „M. 88“ ist nur eine Verbesserung des von den Gebrüdern Mauser konstruierten Gewehres.

— Die deutsch-dänischen Beziehungen haben sich in letzter Zeit leider verschlechtert. Wie der Kieler Lehrer tag seinen geplanten Besuch Kopenhagens aufgegeben hat, so ist soeben auch eine baltische Studentenversammlung unmöglich geworden. Die skandinavisch-baltische Studentenversammlung, die Ende Mai in Lund und Malmö, auf Einladung des Lundener Studentenvereins unter Teilnahme von Schweden, Dänemark, Norwegen, Finnland, den russischen und deutschen Disseprovinzen, stattfinden sollte, ist in letzter Stunde an dem Widerstande des dänischen Studentenvereins gescheitert. Es sind von dem dänischen Verein politisch-nationale Bedenken geltend gemacht worden, die es seinen Mitgliedern verboten, in den Verbindungen an den Krieg von 1864 mit deutschen Studenten, besonders denen von Kiel, festliche Zusammenkünfte zu begeben. Dieser Angriff gegen die deutschen Studenten wird auch dadurch von schwedischer Seite nicht gebessert, daß man im September eine rein skandinavische Zusammenkunft veranstaltet.

— Die Deutsche Kolonialgesellschaft hat, wie ihr Geschäftsbericht ausweist, im letzten Jahre ihrer Tätigkeit 344 Personen, die nach Deutsch-Südwestafrika und Togo auswanderten, eine Reiseunterstützung von je 150 Mark gewährt. Die Zahl der mit Unterstützung der Gesellschaft ins Schutzgebiet übergesiedelten Dienstmädchen oder Stützen betrug 118 gegen 111 im Vorjahre.

— Zur Erhaltung der Ebernburg, mit der Erinnerungen an Franz von Sickingen und Ulrich v. Hutten knüpfen, ist durch Kaiserlichen Erlass eine besondere Stiftung genehmigt worden, mit dem Zweck, die Ebernburg in der Pfalz, die Stammburg Franz von Sickingens, anzukufen. Mit der Ausbesserung ihrer Schäden ist der königliche Regierungsbaumeister Bode, in Kreuznach beauftragt worden.

Ausland.

Frankreich.

— (Lyon, eine Gefahr der Präsidenten.) Das im südöstlichen Frankreich an der Rhone gelegene Lyon scheint für die Präsidenten der Republik Frankreich eine besondere Stätte der Gefahr zu sein. Als sich Herr Koincare vor einigen Tagen dort aufhielt, wurde unter dem dringenden Verdacht, ein Attentat gegen den Präsidenten geplant zu haben, der geistreiche Zimmermaler Bedouin verhaftet, in dessen Wohnung eine Bombe und ein Revolver beschlagnahmt wurden. Bekanntlich war es auch Lyon, wo im Juni 1894 Präsident Carnot den tödlichen Dolchstoß des Anarchisten Cafiero erhielt.

Japan.

— Japans Marinestand hat die gerichtliche Sühne gefunden. Der Vizeadmiral Matsunaga wurde zu 3 und der Kapitän Sanbasaki zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Die beiden Offiziere hatten sich von ausländischen Gesellschaften, die mit der japanischen Marineverwaltung in Handelsbeziehungen standen, bestechen lassen. Auch deutsche Privatbeamte sollten in den Standal verwickelt sein, es ergab sich jedoch die Dalklosigkeit der Beschuldigung.

Afrika.

— An der abessinischen Grenze zieht Italien seine Truppen zusammen, um die häufigen Einfälle abessinischer Stämme in das Grenzgebiet von Erytrea abzuwehren. Es fehlt natürlich nicht an Stimmen, welche meinen, daß Italien nach seinen Erfolgen in Libyen jetzt in Abessinien die Pläne zur Ausführung bringen möchte, deren Verfolgung ihnen seinerzeit durch die Niederlage ihres Expeditionskorps unter General Baratieri bei Adua am 1. März 1896 abgegriffen wurde. — Nach früheren Meldungen trägt sich die Londoner

Regierung mit dem Plane der Aufstellung Abessinien zwischen England, Frankreich und Italien. Sollte daran etwas wahres sein, so wird auch Deutschland eine Entschädigung erhalten müssen.

Westfalen u. Rheinland.

Der Wagenmangel im Jahre 1913.

! Kamen, 2. Juni. Zum ersten Male seit 1902 ist der rheinisch-westfälische Industriebezirk im verflochtenen Jahre von größeren Verkehrsstörungen verschont geblieben. Die Fehlschüsse in der Wagenherstellung beliefen sich in den Monaten September-Dezember des Jahres 1913 auf 1250 Wagen (gegen 511 866 D.-W. im Vorjahre); sie verteilten sich auf 1 Tag im September und 6 Tage im Oktober. Daß es der Königl. Eisenbahnverwaltung diesmal möglich war, den Wagenbedarf nahezu völlig zu decken, ist in erster Linie auf den Rückgang der Konjunktur zurückzuführen, der Anfang des Jahres 1913 einsetzte und sich gerade in den Monaten besonders geltend machte, in denen erfahrungsgemäß die Wagenknappheit stets die schärfsten Formen annehmen pflegt. Dieser Umkehrung der wirtschaftlichen Verhältnisse hat das Ergebnis der Wagenherstellung zweifelsohne noch mehr beeinflusst als die Vermählungen der Königl. Eisenbahnverwaltung, den Ausbau der Bahnanlagen gemäß der vom Minister gelegentlich der Verkehrsstörungen im Jahre 1912 gegebenen Zusage nach Möglichkeit zu beschleunigen, was auch mit Nachdruck geschehen ist. Es ist zu hoffen, daß sich auch die Staatsbahnenverwaltung nicht der Erkenntnis der wahren Ursachen des diesmaligen günstigen Ergebnisses in der Wagenherstellung verschließt und die in Aussicht genommenen Neuanlagen und Verbesserungen des Bahnnetzes sowie die Vermehrung des Wagen- und Lokomotivparks den zu erwartenden Leistungen entsprechend auch weiterhin mit Nachdruck betreibt. Dies zu betonen, scheint umso notwendiger, als bereits Ende des Jahres 1913 gerücht wurde, daß die Staatsbahnenverwaltung die Konjunkturmessung solle ein langwieriges Tempo in der Ausführung der geplanten und bereits genehmigten Anlagen eintreten; diese Gerüchte sind zwar von zuständiger Seite als nicht zutreffend bezeichnet worden, sie haben aber in den Kreisen der hiesigen Industrie eine gewisse Verunsicherung ausgelöst, die dann noch verstärkt wurde durch einen Erlass des Ministers, nach dem den Eisenbahndirektionen eine vorgängige Einschränkung und Herabminderung der Betriebsausgaben zur besonderen Pflicht gemacht wird. Wenn sich dieser Erlass auch zunächst ausschließlich auf die laufenden Betriebsausgaben beziehen soll, so regt er doch die Befürchtung nahe, daß er weiterwirkend auch die Baupläne der zugehörigen Neuanlagen beeinflussen wird, und daß man die zu erwartende Verkehrsentwicklung heute nicht mehr mit der erforderlichen Festigkeit im Auge hat.

Es ist wiederholt darauf hingewiesen, daß man bei Abschätzung der zu erwartenden Konjunkturmessung zwei Momente nicht außer acht lassen darf, einmal nämlich die Tatsache, daß im Laufe der Zeit die Umschläge der Konjunkturkurve nach oben wie unten eine bedeutende Abschwächung erfahren haben, zum anderen die Tatsache, daß sich der Uebergang von einer Konjunkturperiode zur anderen in viel kürzerer Zeit als in früheren Jahren vollzieht. Daß wir den Tiefpunkt des augenblicklichen wirtschaftlichen Niedergangs aber vielleicht schon bald überwunden haben, dafür sind eine Reihe von Anzeichen vorhanden, die namhaften Vertretern des Handels und der Industrie bereits Anlaß zu recht zuverlässigen Äußerungen über eine baldige Wendung zum Besseren gegeben haben. Es ist somit keine Zeit zu verlieren, das i. Zt. in Aussicht genommene Bauprogramm mit tunlichster Beschleunigung zu Ende führen, zumal die Industrie gerade die Zeit des augenblicklichen wirtschaftlichen Tiefstandes zum weitem Ausbau ihrer Betriebsanlagen und zu umfangreichen Neuanlagen verwendet hat.

Was im besondern die Betriebsveränderungen und -erweiterungen im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau anlangt, so ist durch eine Umfrage bei sämtlichen Bezirken des Bezirkes, die auf Anregung der Königl. Eisenbahndirektion neuerdings vierteljährlich erfolgt, festgestellt, daß eine große Anzahl von Betriebsveränderungen mit umfangreichen Vorarbeiten zur Aufschließung neuer Felder und Feldstücke beschäftigt ist. Auch die bestehenden Anlagen werden in aller nächster Zeit teilweise recht erhebliche Erweiterungen erfahren. Vor allem werden die Kokerien und Nebenproduktanlagen wesentlich vergrößert werden, da eine Reihe von Zechen, vornehmlich solche, die Gas- und Gasamtkohle bauen, dazu übergegangen ist, die Verkohlung der Kohle mit Gewinnung der Nebenprodukte in größerem Umfange aufzunehmen. Auch die Wohlfahrts-Einrichtungen, von

allen die Arbeiterkolonien, werden wesentlich erweitert werden. Im einzelnen sollen in aller nächster Zeit 12 neue Schachanlagen (im ganzen 32 neue Schächte), 1945 neue Koksöfen und 3713 neue Arbeiterwohnhäuser errichtet werden.

Die Krankenversicherung in den deutschen Knappschaftskassen.

Kamen, 2. Juni. Die Verwaltung der Krankenversicherung obliegt im deutschen Bergbau in der Regel den Knappschaftskassen. In Preußen (seit dem 1. Januar 1908), im Königreich Sachsen und im Großherzogtum Hessen ist bei den Knappschaftskassen die Verwaltung der Pensionskassen von der der Krankenkassen getrennt; bei fast allen anderen Knappschaftskassen aber sind Pensions- und Krankenversicherung vereint. Vielfach sind die Knappschaftskassen im wesentlichen Pensionskassen; lediglich als solche sind sie in Elsa-Lothringen tätig, wo ihre Mitglieder für die Krankenversicherung den reichsgegliedert organisierten Orts- oder Betriebskrankenkassen zugewiesen sind. Mit Rücksicht auf die eigenartigen Verhältnisse des Bergbaues und der Bergarbeiter hat die Gesetzgebung des Reichs mit Recht vermieden, in die durch Landesrecht geordnete Einrichtung der Knappschaftskassen einzugreifen und nur aus zureichenden Gründen einzelne Vorschriften des Krankenversicherungsgesetzes auf sie für anwendbar erklärt. Hierzu gehört die Bestimmung, die den Bergarbeitern das Recht der den reichsgegliedert versicherten Personen zustehenden Leistungen, d. i. 50 Prozent des Grundlohns für jeden Arbeitsstag, gewährleistet. Einzelne Vereine, wie z. B. der Allgemeine Knappschaftsverein in Bochum und der Knappschaftsverein der Zeche „Rheinpreußen“, gehen indes noch über dieses gesetzliche Regelmaß hinaus, indem sie schon seit vielen Jahren ihren Mitgliedern in Erkrankungsfällen 60 Prozent des durchschnittlichen Tageslohnes gewähren. Das Kaiserliche Statistische Amt hat unlängst eine bemerkenswerte Zusammenstellung über die Krankenversicherung in den Knappschaftskassen im Jahre 1912 veröffentlicht, aus der die durchschnittliche Mitgliederzahl, die Einnahmen, Ausgaben und das Vermögen sowie die Zahlen der Erkrankungsfälle und Krankheitsstage zu ersehen sind. Siernach bestanden im Jahre 1912 im Deutschen Reich 153 (159) Knappschaftskassen (Vereine) mit insgesamt 932 877 (939 716) Mitgliedern. Davon entfielen auf Preußen 62 Kassen mit 867 451 Mitgliedern, hiervon auf den Oberbergamtsbezirk Dortmund 382 890, Breslau 192 025, Bonn 162 291, Halle 98 737, Elsaßthal 31 508 Mitglieder; im außerpreussischen (deutschen) Bergbau bestanden 91 Kassen mit 65 426 Mitgliedern. Die Zahl der Erkrankungsfälle betrug im Berichtsjahr 539 276 (535 621) oder auf ein Mitglied, berechnet 0,58 (0,60). Letztere Zahl hat sich schon seit 1903 auf ungefähr gleiche Höhe gehalten. Die Zahl der Krankheitsstage stellte sich auf 9,12 Millionen (9,24 Millionen) oder je Mitglied auf 9,78 (10,27). Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf 47,45 (43,11) Mill. Mk., oder auf 50,87 Mk. (47,92 Mk.) je Mitglied, die Gesamtausgaben auf 40,97 (40,02) Mill. Mk. oder auf 43,92 (44,49) Mk. je Mitglied. Das Vermögen belief sich auf insgesamt 31,51 (25,26) Mill. Mk. oder je Mitglied auf 33,78 (28,08) Mk. Zu bemerken ist hierbei, daß die Einnahme- und Ausgabenposten sowie das Vermögen derjenigen Knappschaftskassen, bei denen die Pensions- und Krankenversicherung vereint sind, nur schätzungsweise ermittelt werden konnten. In bezug auf die Erkrankungsfälle stehen die Mitglieder der Knappschaftskassen den Angehörigen der reichsgegliederten Betriebskrankenkassen ziemlich gleich und etwas ungünstiger als die der Betriebskrankenkassen. Bei den Knappschaftskassen kamen nämlich 1912 auf ein Mitglied 0,6 Erkrankungsfälle mit 9,8 Krankheitsstagen, bei den Betriebskrankenkassen 0,5 Erkrankungsfälle mit 8,9 Krankheitsstagen und bei den Betriebskrankenkassen 0,6 Erkrankungsfälle mit 10 Krankheitsstagen. Die Krankheitskosten auf ein Mitglied stellten sich in 1912 bei den Knappschaftskassen auf 41,7 Mk., während sie bei den reichsgegliederten Betriebskrankenkassen nur 33,83 Mk. und bei den Betriebskrankenkassen 32,92 Mk. betragen.

Grüber-Prozess.

Schwerte, 30. Mai. Die große Betrugs- und Meineidsaffäre Grüber und Genossen aus Schwerte wurde gestern vor dem Schwurgericht in Gagen zu Ende geführt. Der Staatsanwalt beantragte bezüglich sämtlicher Angeklagten das Schuldig, indes sei bezüglich des Brocksiepe die Frage zu bejahen, daß er durch die Angabe der Wahrheit sich selbst einer strafbaren Handlung bezichtigt hätte. — Der Spruch der Geschworenen lautete nach 1½stündiger Beratung bezüglich des Carl Grüber auf Schuldig des Betrugsversuches, der wissentlich falschen Unschuldigung und der Anstiftung resp. der versuchten Verleitung zum Meineide in 4 Fällen, bezüglich des Otto Grüber schuldig des Betrugsversuches, der wissentlich falschen Unschuldigung und der Anstiftung zum Meineide in einem Falle, bez. des Brocksiepe auf schuldig des Meineides und der Verleitung der genannten Unterfrage, bez. des Rödel auf Schuldig des Meineides; bei den Straftaten der ersten beiden Angeklagten wurde eine fortlaufende Handlung angenommen. — Der Staatsanwalt beantragte gegen Carl Grüber 10 Jahre Zuchthaus, gegen Otto Grüber 6 Jahre Zuchthaus, gegen Brocksiepe 16 Monate Gefängnis und gegen Rödel 4 Jahre Zuchthaus. Das Urteil lautete gegen Carl Grüber auf 8 Jahre Zuchthaus, gegen Otto Grüber auf 5 Jahre Zuchthaus, gegen Brocksiepe auf 1 Jahr Gefängnis und gegen Rödel auf 3 Jahre Zuchthaus; bei den zu Zuchthaus verurteilten Angeklagten wurde die Verkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren ausgesprochen, dieselben auch dauernd für unfähig erklärt, vor Gericht als Zeuge oder Sachverständiger aufzutreten. Carl Grüber, Otto Grüber und Rödel wird ein Jahr der Untersuchungshaft angedroht.

Bochum, 30. Mai. Die Duerenburger-Grubenkatastrophe bei welcher im

Januar drei Pulverfuhrleute ihr Leben einbüßten, hatte ein Nachspiel vor der Strafkammer. Der Geschäftsführer des Grünerischen Sprengstofflagers, Schüller, wurde wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zur Gefängnisstrafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Besitzer des Lagers, Kaufmann Grüner, wurde freigesprochen. Ein kausaler Zusammenhang zwischen den vorgekommenen Nachlässigkeiten und der Explosion des Pulverschuppens wurde nicht festgestellt.

Elberfeld, 30. Mai. (Kirchenräuber.) In die Suitbertuskirche drangen nachts Einbrecher ein und erbeuteten die Opferkiste. Die Kirchenräuber erbeuteten etwa 100 Mark; sie sind bisher noch nicht ermittelt worden.

Duisburg, 30. Mai. (3 Kinder verbrannt.) In dem Orte Groeschede an der holländischen Grenze geriet ein Haus in Brand, das von einer Arbeiterfamilie bewohnt war. Das Feuer griff so schnell um sich, daß es nicht möglich war, die drei Kinder im Alter von 8 und 5 Jahren und 4 Monaten zu retten. Alle drei verbrannten. Ein Mann, der noch im letzten Augenblick versuchte, in das Haus einzudringen, schnitt sich an einer Fensterscheibe die Pulsader der rechten Hand durch.

Duisburg, 30. Mai. Ein Mädchenhändlerprozess. beschäftigt die Duisburger Strafkammer in zum Teil unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführter Verhandlung. Der Bergmann Richard Schleichner aus Sterkrade hatte wiederholt versucht, die beiden minderjährigen Töchter des Bauers Gaspers, Anna und Franziska, unter der Angabe nach Belgien zu locken, dort brauchten sie nicht zu arbeiten und verdienten viel Geld. Der Mann war durch einen Bekannten in die Familie Gaspers eingeführt worden. Diefem hatte er auch eine Reihe schwer belastender Briefe geschrieben. Schließlich kam der Vater der beiden erst 17 und 18 Jahre alten Mädchen dem Gauner auf die Spur und machte Anzeige bei der Polizei. In Belgien erfolgte darauf die Festnahme des Mädchenhändlers. Das Gericht verurteilte Schleichner zu einer Zuchthausstrafe von 1½ Jahren unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren. — Zu 2 Jahren Zuchthaus wurde der vielfach vorbestrafte Fuhrmann Johann Scheller von hier verurteilt, weil er auf dem hiesigen Güterbahnhofe einen Waggon erbrochen und daraus 20 Zentner Kartoffeln entwendet hatte, die er auf einem Wagen wegschaffte.

Düsseldorf, 30. Mai. Die Meldung von der Verhaftung von zwei Mädchenhändlern hat sich als falsch herausgestellt. Dem Uebereifer von Eisenbahnbeamten sind diesmal zwei Pärchen zum Opfer gefallen, deren Angabe, sich auf einer Vergnügungsfahrt nach Duisburg zu befinden, als wahr festgestellt wurde.

Krefeld, 30. Mai. Einen betriebsfremden Verkauf hat die Feiler der diamantenen Hochzeit der Eheleute Karl Bongars genommen. Als der 31 Jahre alte Herr am Morgen die Treppe hinuntersteigen wollte, um zur Kirche geleitet zu werden, tat er einen Fehltritt und zog sich eine so starke Verletzung zu, daß er an den weiteren Festlichkeiten nicht teilnehmen konnte. Bei der Abendgesellschaft in der Stadthalle, der nur die Zuhilfenahme bediente, wurde ein Verwandter des Paares vom Schlag getroffen. Er war sofort tot.

Krefeld, 30. Mai. (Liebesdrama.) Der 21jährige Kaufmannsohn Helens und die 19jährige Ilse Nabersberg unterhielten ein Liebesverhältnis, von dem die Eltern Helens nichts wissen wollten. Nachdem das Paar vor einiger Zeit aus Krefeld verschwunden war, wird jetzt aus Buxern gemeldet, daß die jungen Leute dort gemeinsam in den Tod gegangen sind.

Morganatische Ehen.

Die Verlobung des Prinzen Oskar von Preußen mit der Gräfin Ina Marie von Wassewitz ist allgemein mit großem Interesse aufgenommen worden, weil bei diesem Bund das menschliche besonders in die Augen fällt, das schwerwiegende Unterschiede von Rang und Stand zu überwinden vermag. Allerdings nicht alle Unterschiede....

Die morganatische Ehe ist eine Art der Verbindung, die man von den Angehörigen anderer, besonders des habsburgischen Fürstenhauses, gewohnt ist, die aber im Hohenzollernhaus bisher nur in verhältnismäßig wenigen Fällen vorkam. Der Begriff der morganatischen Ehe hat sich aus den früher üblichen Ehen „zur linken Hand“ entwickelt, bei denen ein Fräulein aus adligem oder nichtadligem Geschlecht einem ihr im Range überlegenen Gatten angetraut wurde. Ebenbürtig sind den regierenden Fürstenhäusern und ihren Agnaten nur die Angehörigen der vormals reichsfürstlichen fürstlichen und gräflichen Geschlechter. Alle Ehen von Prinzen aus regierenden Häusern mit Angehörigen anderer Familien sind unebenbürtig und können nur morganatisch geschlossen werden. Die morganatische Ehe hat für den männlichen Teil den Vorteil, daß die nachteiligen Folgen einer standesungleichen Ehe ihn niemals treffen können. Standesvorrechte wie Vermögensverhältnisse bleiben, soweit es ihn betrifft, unberührt. Seine morganatische Ehefrau aber kann niemals mit ihren Kindern den Anteil an den Vorrechten und an dem Vermögen des Mannes erhalten, wie ihn eine ebenbürtige Frau beanspruchen könnte.

Die Braut des Prinzen Oskar wird nach ihrer Eheschließung vom Könige von Preußen einen neuen Namen und Titel erhalten, nämlich aber „Prinzessin Oskar“ heißen können. Der letzte Fall einer morganatischen Ehe im Hohenzollernhaus war der des Prinzen Albrecht von Preußen, der nach der Scheidung von der Prinzessin Marianne der Niederlande Fräulein Nofalie von Nang, seine Jugendgenossin, heiratete. Prinz Albrecht residierte, wie erinnerlich, später mehrere Jahre in Hannover, ehe er Regent von Braunschweig wurde. Da er die Einwilligung zur Eheschließung nicht

erhielt, verließ er Preußen und bewohnte mit seiner Gemahlin die Albrechtsburg bei Meissen. Erst nach einigen Jahren erkannte Preußen den dem Fräulein von Nang vom Herzog von Meiningen verliehenen Titel einer Gräfin von Hohenzollern an und tat dadurch den ersten Schritt zur Versöhnung. Dieser Ehe entstammen die Grafen Wilhelm und Fritz Hohenzollern, von denen der ältere, Wilhelm, bereits vielfach in der Öffentlichkeit genannt wurde, und der jüngere, Fritz, vor kurzem starb. Wenige Jahre vor dem Prinzen Albrecht die Preußen schloß Prinz Albrecht von Preußen die Ehe mit der 42jährigen Tänzerin Therese Elster, der jüngeren Schwester der berühmten Fanni. Therese Elster wurde zur Freiin von Barnim erhoben und ihr Sohn, der zur Zeit der Hochzeit bereits neun Jahre alt war, ebenfalls zum Freiherrn von Barnim. Großes Aufsehen erregte seinerzeit die Ehe König Friedrich Wilhelms III. mit der Gräfin Auguste von Haraach. Der alternde und sich sehr vereinsamt fühlende Witwer der Königin Luise lernte die Gräfin in Karlsbad kennen, heiratete sie am 9. November 1824 trotz des Altersunterschiedes von mehr als 30 Jahren und erhob sie zur Fürstin Viegitz und Gräfin von Hohenzollern. Friedrich Wilhelm II. war zu Lebzeiten seiner rechtmäßigen Gemahlin zweimal zur linken Hand verheiratet, einmal mit dem Fräulein von Boff, späteren Gräfin Jngenheim, und nach deren Tode mit der Gräfin Sophie Dönhoff.

Die Frage, ob morganatische Ehen im allgemeinen glücklich gewesen sind, kann man unbedenklich bejahen, da sie aus freier Wahl und meist unter schweren Opfern von Rang und Persönlichkeit geschlossen wurden. Typisch ist das Beispiel des Herzogs von Meiningen, der häufig seine morganatische Ehe mit der ehemaligen Sängerin Helene Franz, die er zur Freiin von Helldorf erhob, sein Lebensglück genannt hat. Das politisch folgenreichste Beispiel einer morganatischen Ehe ist die Ehe des österreichischen Thronfolgers mit der Gräfin Chotek, die zur Herzogin von Hohenberg erhoben wurde, aber niemals die ihr Gemahl die Königs- und Kaiserwürde erlangen kann. Wie in Österreich, sind auch in Preußen morganatische Ehen sehr häufig gewesen. In jüngerer Zeit ist der Bar indes besonders streng gegen solche Verheiratungen seiner nächsten Verwandten eingeschritten, weil die Fälle immer zahlreicher wurden. In England ist die wichtigste Adelsfamilie, die in neuerer Zeit aus einer morganatischen Ehe herkommt, die der Fitz-George, die aus der Ehe des Herzogs von Cambridge mit Luise Fitz-George entsprossen ist. Auch im sonstigen Ausland gehören morganatische Ehen nicht gerade zu den Seltenheiten.

Geschlechtsumwandlungen.

Der Direktor des Zoologischen Gartens in Dresden, Professor Brandes, dessen Versuche mit der Geschlechtsumwandlung bei Tieren Aufsehen erregen, gibt hierzu folgende Erläuterungen:

„Meine Versuche wurden angeregt durch frühere Experimente, die Konrat Professor Steiner in der biologischen Versuchsanstalt in Wien an Meeresthieren gemacht und über die er auf der Wiener Naturforscherversammlung im vorigen Jahre berichtet hat. Ich wählte dazu Krabben, weil an diesen Tieren der Geschlechtscharakter auffälliger ist. Die Operation, durch welche die Geschlechtsdrüsen übertragen werden, ist nicht besonders kompliziert und wurde hier vom Obermedizinalrat Röder an der Tierärztlichen Hochschule vorgenommen. Sie hat den Tieren nicht den geringsten Schaden getan, die Tiere gedeihen auch weiter gut, und allmählich konnte ich an ihnen eine Umwandlung wahrnehmen, die auf das Gelingen des Versuches hinwies. Es wäre jedoch nicht richtig, zu sagen, daß das weibliche Tier sich in ein männliches und das männliche in ein weibliches Tier verwandelt. Nur die sekundären Geschlechtsmerkmale ändern sich. So bekommt eben das weibliche Tier ein Geweih, während das männliche kein Geweih, dagegen Milch ansetzen dürfte.“

Ich habe die Absicht, die Experimente fortzusetzen. Am geeignetsten sind hierzu nebst Krabben wohl Ziegen, die durch Inzucht dazu geradezu vorgebildet zu sein scheinen. Der Fall ist nicht selten, daß auf dem Lande auch Böcke Milch geben. Die Natur macht sozusagen dann und wann selbst ein Experiment von unserer Art. Alexander v. Humboldt erzählte übrigens sogar von einem ähnlichen menschlichen Fall von einem Neger in Südamerika, der Kinder gesäugt hat. Das ist selbstverständlich eine außerordentlich seltene Ausnahme.

Die Forschung auf diesen Gebieten ist gewiß von höchster Wichtigkeit, da sie sich ja auf menschliche Verhältnisse anwenden läßt. Natürlich sollen die Menschen nicht den Geschlechtscharakter ändern, sondern solche Individuen, deren Geschlechtscharakter zweifelhaft oder schwach ist, könnten vielleicht völlig geheilt werden, indem man ihnen ein gesundes Geschlechtsgehirn einpflanzt. Es scheint mir jedenfalls nicht ausgeschlossen, daß man ihnen schlecht ausgestatteten Geschlechtscharakter beeinflussen kann. Damit ließe sich mancher sexuellen Entartung vorbeugen. Wenn ich nicht irre, wurde übrigens schon vor einiger Zeit in Norddeutschland eine solche Operation an einem Menschen ausgeführt. Auf ein krankes Mädchen wurde gesundes Ovarialgewebe übertragen.

Meine Versuche beruhen also auf Beobachtungen und Tatsachen, die nicht mehr ganz neu sind. Aber wie gesagt, die Tiere, an denen ich sie vornehme, sollen endlich ganz deutliche und auffällige Resultate liefern. Ich sehe damit am Anfang und hoffe schon fest, von einem vollen Gelingen sprechen zu dürfen.“

Etwas von der Desinfektion.

In der Desinfektion, wie sie heute allenthalben geübt wird, haben wir ein klassisches Beispiel dafür, wie exakte Wissenschaft zu einer Wohltat für die Allgemeinheit, ja für die ganze Menschheit werden kann. Man braucht nur

die Statistiken der Epidemien früherer Zeiten und denen unserer Tage zu vergleichen, um sofort zu erkennen, daß das Desinfektionswesen das Hauptmittel der modernen Hygiene darstellt. Möglich geworden ist das aber erst, nachdem man die Bazillen entdeckt und in jahrelangen Forschungen ihre Gefährlichkeit für den Menschen erkannt, sowie festgestellt hat, auf welche Weise sie am besten möglichst zu machen sind. Erst die genaue Kenntnis der Krankheitskeime und ihrer Lebensgewohnheiten machten ein planmäßiges Vorgehen im großen Stile möglich, wenngleich man auch früher schon und ohne diese Kenntnis versucht hat, durch allhand Nüchternheit Desinfektion zu treiben. Was wir aber moderne Desinfektion nennen, ist aufs innigste verknüpft und erst möglich geworden mit den Ergebnissen der Bakteriologie. Zur Vernichtung der die Infektionskrankheiten erzeugenden Keime besitzen wir heute zwei Kategorien von Desinfektionsmitteln: physikalische und chemische. Zu den physikalischen gehört vor allem, wie Dr. G. Fischer in einer reich illustrierten Abhandlung „Ueber Desinfektion“ in Nummer 15 von Ueber Land und Meer (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) ausführt, die Hitze, während Kälte die Entwicklung der Keime zwar hemmt, aber nicht völlig zerstören kann. Weit größer noch als die der trockenen Hitze, die sehr langer Einwirkungs- und hoher Temperaturgrade bedarf, ist die Desinfektionskraft und auch das Anwendungsgebiet der feuchten Hitze in Form des Wasserdampfes. Dieser wird um so wirksamer, je höher seine Spannung ist, und man benutzt ihn in allen den Fällen, in denen die Gegenstände nicht dem Kochen oder der Einwirkung chemischer Mittel ausgesetzt werden können. Das Anwendungsgebiet der physikalischen Desinfektion ist begrenzt, zumal man im allgemeinen vor jeder Desinfektion bangt, aus Furcht, es könnte durch sie die Wohnungseinrichtung Schaden nehmen. Der hohe Stand des heutigen Desinfektionswesens ist darum auch zum größten Teil der Einführung der stark wirkenden chemischen Mittel zu verdanken, die in geschlossenen Räumen ebenso wirksam sind wie auf offenen Straßen und Plätzen. Allerdings wurde das Problem der Zimmerdesinfektion erst gelöst mit der Anwendung der gasförmigen Mittel, und hier dominieren vor allem die Formalinvergasen, Desinfektionsapparate, die einfach in der Anwendung und völlig unschädlich für das Inventar sind. Zur Erhöhung der Wirkung wird dem Formalin durch eine besondere Vorrichtung noch Wasserdampf beigemischt, während man den stark reizenden Geruch dieser Gase durch Entwicklung von Ammoniakdämpfen mildert. Schiffe und Eisenbahnwagen werden auf solche Weise desinfiziert. Dagegen geschieht die Desinfektion von Straßen, Plätzen und Wasserläufen in einfacher Form dadurch, daß man kräftig desinfizierende chemische Mittel unmittelbar an den Ort ihrer Einwirkung bringt. Chlorkalk und Kalchlauge werden hier wohl am meisten gebraucht, doch gibt es auch noch eine große Zahl anderer guter Desinfektionsstoffe. Zur Reinigung der Haut endlich werden vor allem Sublimat und die der Karbolsäure verwandten Mittel, Jodoform, Jodoform, Kreosol angewendet. Aus alle dem aber geht hervor, daß die Lehre von der Desinfektion in unserem Zeitalter zu einer eminenten Bedeutung gekommen ist. Sie ist ein umfangreiches und ergiebiges Wissensgebiet, an dem in zahlreichen Laboratorien unausgesetzt gearbeitet wird.

Aus aller Welt.

— Den Verbreitern des Märchens vom Rituamord droht empfindliche Strafe. In Konig, dem Ort des noch immer nicht aufgeklärten Mordes an dem Gymnasialen Winter, hatte der Sohn eines Kaufmanns das Gerücht verbreitet, das vor einiger Zeit verstorbenen Dienstmädchen eines jüdischen Viehhändlers sei das Opfer eines Ritualmordes geworden. In der Bevölkerung entzündete solche Aufregung, daß die Leiche ausgegraben und durch den Gerichtsarzt untersucht werden mußte. Es ergab sich die völlige Unschuldigkeit der Beschuldigung. Der Kaufmannsohn wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Eine anonyme Briefaffäre, der in London ein Oberst fast zum Opfer gefallen wäre, fand eine interessante pathologische Aufklärung. Die 23 Jahre alte Gouvernante Kathleen O'Brien hatte den Obersten verklagt, daß er ihr anonyme Briefe unsittlichen Inhalts schreibe. Nach mehreren Verhören, in denen der Oberst vergeblich seine Unschuld beteuerte und nur gegen eine Würgerschaft in seine Wohnung bei Brighton zurückkehren durfte, hat jetzt der Verteidiger der Klägerin die Untersuchung aufgegeben, da er festgestellt, daß die Gouvernante die Briefe sich selbst geschrieben hat. Man nimmt an, daß sie geisteskrank ist.

Kleine Chronik.

Zum zweiten Bürgermeister von Kattowice wurde der Stadthalter Brunner gewählt. In der Gemeinde Krumbach hat der frühere Anwalt Anselm Wälschert, der seit Jahren als Waldmann lebt, ein Mädchen vergewaltigt und ermordet. Die erbitterte Bevölkerung durchstreifte gruppenweise den Wald, bis man Donnerstag die Spur des Verbrechers fand. Mehrere Revolverkugeln mußten auf ihn abgegeben werden, bis man seiner habhaft werden konnte. An Händen und Füßen gefesselt, wurde der Verbrecher auf einem kleinen Wagen nach dem Gefängnis transportiert.

Der Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen hat vor kurzem an seine Mitglieder, um diesen die Wahl einer Vereinsgabe zu erleichtern, einen vornehm ausgestatteten Katalog versandt, welcher der besonderen Beachtung empfohlen sei. Neben den wohl gelungenen Abbildungen der in diesem Jahre zur Wahl stehenden großartigen Porzellanplastiken enthält der umfangreiche, sorgfältig bearbeitete Katalog eine größere Auswahl einfarbiger und mehrfarbiger Kunstblätter. Die Geschäftsstelle des Kunstvereins, Düsseldorf, Taubenstraße 6, gibt den Katalog auf Verlangen kostenfrei ab.

Erst
Sonntag
oder d
gete

Eine

undet in
Katt, in
ungarisch
Besuch d
Gustav
erlaubt,
Abfchrei
begegnun
Bedeutun
habeburg
Alter d
Thronfo
und mo
tzigsten
trifft. S
der von
Gartenma
als Ver
so wies
gleitungs
des Me
daß glo
örtet in
erst in
Wassge
und ha
fagen S
der im
vorlage
zweifelt
auch fl
fragt m
Nä

immer
Wieder
Folgen
er sein
Konopi
wichtig
Gebiete
Freund
und de
glaubt
Sand
mal e
Reiche
Lause
ihren G
Gebins
verfch
von d
auf in
Mittla
durch
und S
sieht
ban d
diese
wehm
dacht.
Vngar
des
bündel
reich-
liegen
gleiche
lands.
bietet
Konop
Man
sicht e
Aber
Grund
im G
das
Gehal
Friede
könnte

De
in C
bique
handl
der p
genar
wirke
lischen
jedoch
lassen
westl
portu
bon

„Thorbur Cefelofion mag selber wiffen, ob sie die letzten Worte wiffen, die sie zu mir gesprochen hat.“
„Mutter!“ flüchte Thorbur noch einmal und wollte sich ihr bittend nähern, aber eine gebieterische Gebärde der alten Frau hemmte seinen Schritt.
Da ging ein feierliches Geräusch über den Hof, das die Schritte der Thorbur auf sich aufmerksam machte.
Der Thorbur trat jetzt erst recht hinzu und tief in Thorbur.
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“

„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“

„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“

„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“

„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“

„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“

„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“

„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“

„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“

„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“



Der Schauplatz der Empires of Ireland - Katastrophe.

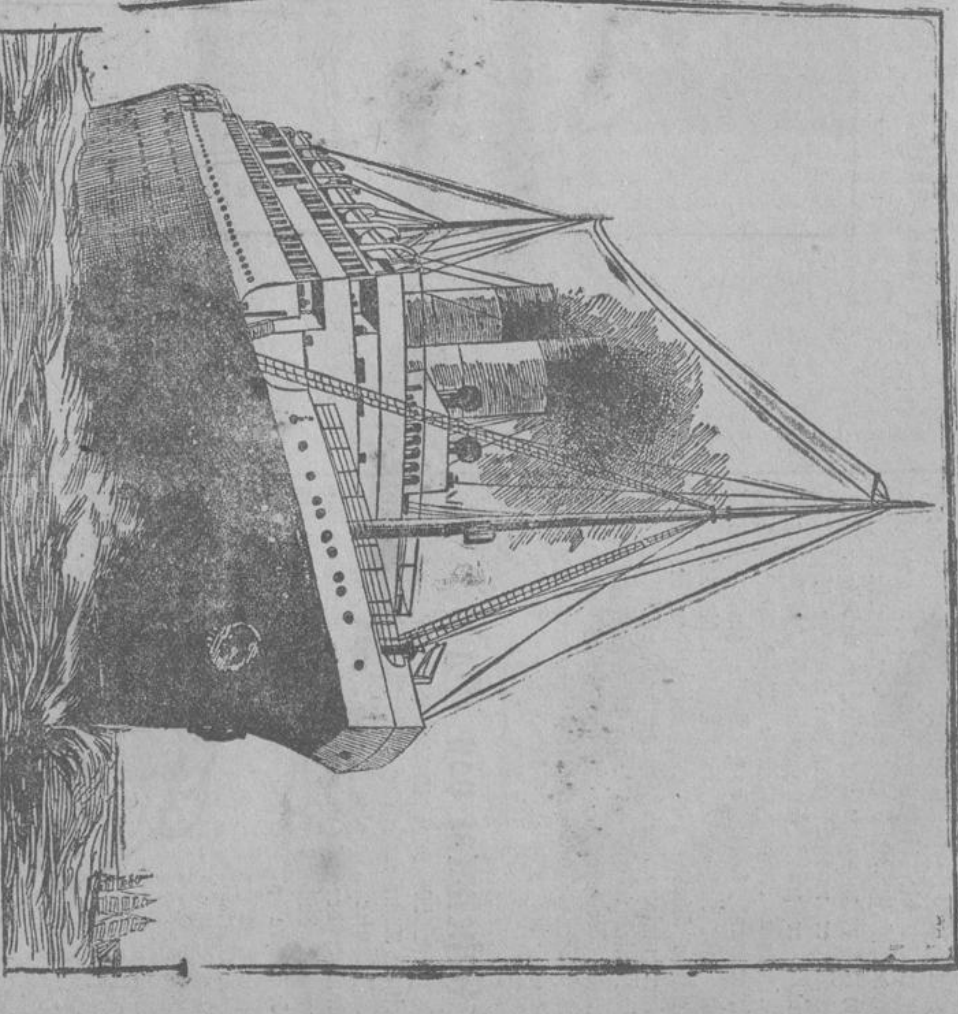
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“

„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“

„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“

„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“

„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“



„Empire of Ireland“

„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“

„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“

„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“



Paul Lindau

„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Du hast dich Genia nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“
„Mutter, ich habe mich nicht aufgeführt, wie eine Thorbur.“